

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zt., mit Zustellgeld in Polen 4.40 zt., in der Provinz 4.30 zt. Bei Postbezug monatlich 4.30 zt., vierteljährlich 13.16 zt. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— zt., Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rml. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postfachkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Znh.: Concordia Sp. Akt.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unentbehrlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postfachkonto in Polen: Poznań Nr. 207 916, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Znh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

73. Jahrgang

Dienstag, 13. November 1934

Nr. 258

Schiller-Feier in Weimar

In Anwesenheit Hitlers — Eine Rede von Dr. Goebbels

Weimar, 10. November. Adolf Hitler traf am Sonnabend mittag gegen 12 Uhr, von München kommend, im Flugzeug auf dem Flughafen Erfurt ein. In seiner Begleitung befanden sich Reichsminister Dr. Goebbels, ferner seine beiden Adjutanten, Obergruppenführer Brüdnner und Oberführer Schaub, sowie Reichspressechef Dr. Dietrich. Der Führer wurde auf dem Flughafen Erfurt von Reichstatthalter und Gauleiter Sautel empfangen und bezog sich sofort im Kraftwagen nach Weimar, wo er heute abend an dem großen Festakt im Rahmen der Schiller-Woche teilnahm. Unterwegs wurden dem Führer von der Bevölkerung begeisterte Huldigungen dargebracht.

Auf der großen Schiller-Gedächtnisfeier in Weimar hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine Ansprache, in der er ausführte: „Schiller war nicht nur für seine eigene Epoche, sondern ist auch noch für die unsere der zeitnächste dramatische Gestalt, weil die von ihm verkörperten geschichtlichen Figuren jenen Zug des ewig Menschlichen an sich tragen, der nie verbläht und heute so jung und lebendig wirkt wie zu der Zeit, da der Dichter ihm seine künstlerische Feder ließ. Er war und blieb der große und unerreichbare Vertreter des deutschen Idealismus, der bewundernswürdige Gestalt deutscher Kraft und dichterischer Gnade, der im Leben, Dichten und Sterben bewies, daß das Genie erst letzte Vollendung erfährt, wenn es sich mit dem Charakter paart und durch die Wesenseinheit beider das höchste Glück der Existenz in der Persönlichkeit findet.“

Was gibt uns Leben und Werk dieses Großen unseres Geistes für diese Zeit?

Wir schöpfen daraus die erhebende Macht des Glaubens, der ungebeugt bleibt;

wir finden darin die starke Zuversicht einer künstlerischen Schöpferkraft, die sich in sich selbst erneuert. Wir heben daraus den unermesslichen Schatz deutschen Idealismus, der uns vor allen anderen Völkern der Erde auszeichnet, der die Wurzel unseres nationalen Daseins ist.“ Dr. Goebbels betonte, daß die sittliche Größe und Reinheit dieses Lebens und Werkes Vorbildlich auch für unsere Zeit sei und die Dynamik seiner Ideen aufs neue wie in einem Magnetstrom die Menschen an sich ziehe, so daß wir in unserer Zeit eine neue Wiegebegründung dieses dichterischen Genies erleben. So sei es ihm nicht nur Ehre, sondern Herzenspflicht,

das Bekenntnis eines ganzen Volkes zu Schiller und seinem Werk abzulegen.

Der 11. November in Warschau

In Warschau wurden die Feiern anlässlich des 16. Unabhängigkeitstages um 10 Uhr mit einem Gottesdienst in der Kathedrale eingeleitet. Die dem Gottesdienst wohnten der Staatspräsident, Mitglieder der Regierung mit Ministerpräsident Koźłowski an der Spitze, die Marschälle des Sejms und Senats, Abgeordnete und Senatoren und das diplomatische Korps bei.

Den Höhepunkt der Veranstaltungen bildete ein großer militärischer Vorbeimarsch auf dem Flugplatz, zu der sich unüberschaubare Menschenmassen eingefunden hatten. Um 11.35 Uhr traf Marschall Piłsudski ein, der vom Ministerpräsidenten Koźłowski begrüßt wurde.

Die Feier in Marbach

Marbach, 10. November. Die Schillerstadt Marbach, die Geburtsstadt des schwäbischen Dichtergenies, stand am Sonnabend völlig im Zeichen des dankbaren Gedenkens der Heimat an ihren großen Sohn. Feierliche Glockenklänge läuteten die Kranzniederlegung ein, die in dem mit Girlanden und Fahnen reich geschmückten Geburtshaus Schillers stattfand. Die Ehrengäste begaben sich dann zum Schillermuseum, vor dem sich bereits eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden hatte. An der Spitze der Ehrengäste bemerkte man als Vertreter der Reichsregierung Außenminister Jährn. v. Neurath. Die Urgründerin Schillers, Amalie Rißling-Mödmühl, war ebenfalls als Ehrengast zu der Feier geladen.

Die literarhistorische Würdigung Schillers unternahm der Direktor des Schiller-Museums und Vorsitzende des Schwäbischen Schiller-Vereins, Geheimrat Prof. Dr. v. Güntter, der anschließend die Weihe des Neubaus des Schiller-Museums vornahm.

Einige Augenblicke später, nachdem er seinen Platz auf der Tribüne eingenommen hatte, traf der Staatspräsident ein, worauf sofort der Truppeneinmarsch seinen Anfang nahm, der mehr als eine Stunde dauerte. Der Staatspräsident begab sich nach dieser Veranstaltung ins Schloß, wo er die Glückwünsche entgegennahm.

Am Nachmittag fand im Schloß eine besondere Feier für den Außenminister Oberst Beda statt, um ihm das Großkreuz des Ordens „Polonia Restituta“ zu überreichen. Der Staatspräsident überreichte dem Minister Beda die Abzeichen des Ordens mit einer kurzen Ansprache, in der er hervorhob, er schmeide den Außenminister besonders gern mit dem hohen Orden, da seine Arbeit außerordentlich zur Stärkung der Macht und des Ansehens Polens beigetragen habe.

Unter den vielen Abordnungen, die im Belvedere schloß erschienen, fiel besonders eine Abordnung des Verbandes der polnischen Reservisten auf. Sie meldete dem Marschall, daß der Reservistenverband das ehemalige Pilsudski-Familiengut Zulow angekauft habe und daß er es bis zum nächsten 11. November in der Form wieder aufbauen werde, in der es der Marschall aus seiner Jugend in Erinnerung habe.

Neben diesen amtlichen Feiern fanden auch zahlreiche Einzelfeiern statt. Die Teilnehmer der Sonderfeiern zogen mit Musik und Fahnen durch die Straßen der Stadt um dem Marschall Piłsudski und dem Staatspräsidenten ihre Huldigungen darzubringen.

Über die Posener Veranstaltungen berichten wir im lokalen Teil der heutigen Ausgabe.

Neue Ordensverleihungen

Im „Monitor Polski“ Nr. 259 vom 11. November 1934 ist die Liste der Verleihungen des Ordens „Polonia Restituta“ und des Verdienstkreuzes anlässlich des Unabhängigkeitstages erschienen. Das Großkreuz des Ordens „Polonia Restituta“ wurde dem Außenminister Beda und dem Kunstmaler Leon Wyczółkowski verliehen.

Das Kommandeurkreuz mit Stern erhielten Divisionsgeneral Dąbki, der Vorsitzende des Obersten Gerichts Rykowski und der Vorsitzende des Obersten Gerichts Dr. Sieradzki.

Ferner wurden 19 Kommandeurkreuze, 60 Offizierskreuze, 100 Ritterkreuze und eine große Zahl von Verdienstkreuzen verliehen.

Flucht aus dem Gefängnis

Der Führer der estnischen Freiheitskämpfer entkommen

Reval, 12. November. Der Führer der estnischen Freiheitskämpfer, Sir, der sich seit dem 12. März dieses Jahres in Haft befand, ist aus dem Gefängnis entkommen.

Wer mit dem Leben spielt,
Kommt nie zurecht;
Wer sich nicht selbst befehlt,
Bleibt immer ein Knecht.

Goethe.

Neue Gerüchte über einen Rücktritt Sir John Simons

Baldwin soll ins Foreign Office einziehen

London, 12. November. Der politische Mitarbeiter des „Daily Herald“ will wissen, daß wieder Bemühungen im Gange sind, den Rücktritt Sir John Simons vom Posten des Staatssekretärs des Äußeren herbeizuführen. Als möglicher Nachfolger werde neuerdings Baldwin genannt.

„Versailles und Trianon eine Fortsetzung des Krieges“

Der Erzbischof von York gegen Versailles und Trianon

London, 12. November. Der Erzbischof von York sagte am gestrigen Sonntag bei einem Gottesdienst zum Waffenstillstandstag, es werde immer deutlicher, daß die sogenannten Verträge von Versailles und Trianon nicht einen wirklichen Frieden, sondern eine Fortsetzung des Krieges bedeuteten und daß die Revision dieser Verträge eine unentbehrliche Voraussetzung für einen sicheren und wahren Frieden bilde.

Geheimrat His

Geheimrat Professor Dr. Wilhelm His, der weltbekannte Internist und langjährige Leiter der Ersten Medizinischen Klinik an der Berliner Charité, ist am Sonnabend kurz vor der Vollendung seines 71. Lebensjahres auf seinem Altersstuh in Brombach bei Cönnig i. B. nach schwerer und langer Krankheit gestorben. Die deutsche Wissenschaft verliert in Wilhelm His wieder einen ihrer Größten, der durch seine hervorragenden Arbeiten auf dem Spezialgebiet der inneren Medizin weit über die Grenzen des Reiches hinaus berühmt geworden ist.

Panzerkreuzer „Admiral Scheer“ in Dienst gestellt

Berlin, 12. November. Der Führer und Reichszustler Hitler richtete anlässlich der Inbetriebnahme des Panzerkreuzers „Admiral Scheer“ folgendes Telegramm an den Kommandanten: „Der Name, Admiral Scheer ist mit der Seeschlacht vor dem Skagerrak, dem größten Ehrentrag der Marine im Weltkrieg, unlösbar verbunden. Ich erwarte, daß die Besatzung des Panzerkreuzers „Admiral Scheer“ sich des Stahlgattestates allezeit würdig erweist, und wünsche dem Schiff sowie seiner Besatzung stets glückliche Fahrt zur Ehre Deutschlands.“ Adolf Hitler.

Unlautere Machenschaften

Ungünstiges Urteil des Reichsgerichts gegen Abg. Wislicki

Am Sonnabend wurde das Urteil des Reichsgerichts in Sachen des jüdischen Abgeordneten Wislicki (Regierungsbund) verkündet, dem der Abg. Rybarski (Nat. Klub) unlautere Machenschaften vorgeworfen hatte. Das Urteil lautet für Abg. Wislicki ungünstig, da er nicht alle ihm zur Last gelegten Vorwürfe dem Reichsgericht unterbreitet, so u. a. die Vorwürfe bezüglich der Reismühle in Gdingen nicht widerlegt hat. Abg. Wislicki muß nun das Reichsgericht seiner Partei anrufen.

Die Warschauer Staatsanwaltschaft wandte sich an den Sejmarschall mit dem Ersuchen, den Abg. Wojciechowski (Regierungsbund) wegen finanzieller Vorwürfe im Verbands der Eisenbahnschaffner den Gerichten auszuliefern.

Langemarckfeier im Berliner Lustgarten

„Die Opfer von 1914 ein Vorbild für die junge Generation“

Der 20. Jahrestag des historischen Sturmes von Langemarck, der für immer mit der Erinnerung an das Kämpfen und Sterben der deutschen Jugend auf den Schlachtfeldern Flanderns verknüpft ist, wurde am Sonntag besonders feierlich begangen. Nachdem bereits am frühen Vormittag durch den Langemarck-Ausschuß ein Kranz am Ehrenmal der Partei auf dem Fehrbelliner Platz niedergelegt worden war, erfolgte im Haus des Rundfunks die feierliche Übergabe der Langemarck-Spende an die Hitlerjugend. Die Feiern fanden mittags ihre Fortsetzung in einer Kranzniederlegung am Ehrenmal Unter den Linden und in der großen Langemarck-Gedenkstunde im Lustgarten, an der die Langemarck-Kämpfer, die Studentenschaft und Ehrenformationen der Reichswehr, der Bundespolizei und der Gliederungen der NSDAP teilnahmen.

Schon zeitig künnten Tausende und Aber-tausende von Zuschauern die Straßenzüge um den Lustgarten. Kurz nach 11 Uhr nahmen die ersten Ehrenformationen auf dem weiten Platz zwischen Schloß und Nationalgalerie Aufstellung. Zuerst die Hitler-Jugend, dann die Männer des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlsheim) in ihren grauen Uniformen, die Ehrenformationen der SA, SS, des NSKK, die Ehrenformationen der Bundespolizei, des Feldjägerkorps sowie die Flieger- und Bataillone.

Inzwischen hatten sich die Flandern-Kämpfer von 1914 — die Formationen des XXII., XXIII., XXIV. und XXVII. Reservekorps, des Marinekorps und der VI. Bayerischen Reserve-Division — auf dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz versammelt und marschierten dann zur Kranzniederlegung vor das Ehrenmal. Im strammen Marschschritt rückte eine Kompanie der Wacht-

truppe heran, schwenkte ein, hart klappte der Präsentiergriff, und Oberst von Raifer als Vertreter der Wehrmacht sowie General Frhr. v. Grote als Vorsitzender des Langemarck-Ausschusses legten den riesigen Vorbeerranz für die Langemarckkämpfer im Ehrenmal nieder. Generalfeldmarschall v. Mackensen, der Chef der Heeresleitung General der Artillerie Frhr. v. Fritsch und die Führer der Flandernkämpfer, die Generale Frhr. v. Watter, v. Tschischwitz und v. Altrösch schritten dann die Front der Ehrenkompanie ab. Wieder hallen Kommandos, die Reichswehr formiert sich zur Marschkolonne und marschierte dann im Paradeschritt an den Langemarckkämpfern vorbei, die mit ihren Fahnen fast die ganze Straßbreite vor dem Ehrenmal einnahmen.

Die Ehrengäste, unter denen man noch General Müller, General der Landespolizei Becke, Staatssekretär Milch, den Reichsjugendführer Baldur v. Schirach, den Obergruppenführer Hühnslein, v. Jagom und Krüger sowie Oberst Reinhardt und die Rektoren der Hochschulen bemerkte, begaben sich dann zum Feldgottesdienst nach dem Lustgarten. Inmitten des Platzes war der Feldaltar errichtet, zu dessen Seiten Gemeindeführer und Trommeln sowie Geschütze standen. Unter Trommelwirbel des Musikkorps der Landespolizei marschierten die Langemarckkämpfer ein, dann hielt Feldbischof Dr. Dohrmann die Festpredigt. Er sprach von der Opferbereitschaft und Begeisterung der Jugend von Langemarck, die mit dem Deutschlandlied auf den Lippen gegen einen übermächtigen Feind anstürmte und ihr Leben dahingab. Er mahnte die Überlebenden und die Jugend des Dritten Reichs, es jenen jungen Frontsoldaten des Weltkrieges an Opfermut und Vaterlandsliebe gleichzutun.

„Die politischen Sitten in Frankreich müssen geändert werden“

Eine Erklärung Doumergues — Denain und Rivollet sind nur auf Doumergues Befehl in die Regierung Glandin eingetreten

Paris, 12. November. Der „Figaro“ veröffentlicht eine Erklärung Gaston Doumergues beim Empfang von Vertretern nationaler Verbände am Sonntag. Doumergues habe zunächst betont, daß die Ordnung der Verbände und der Menge starken Eindruck auf ihn gemacht habe. Wie Paris sei auch das Land an sich gesund. Leider vermittelten aber die meisten Volksvertreter nicht die tiefen Bestrebungen des Volkes. Die Bedürfnisse des Landes würden im Gegenteil von ihnen verkannt.

Die politischen Sitten in Frankreich müssen geändert werden.

Er sei der Chef gewesen und habe sich bemüht, als Chef zu handeln. Man habe es ihm aber nicht gestattet mehr zu tun. Die von ihm geplanten Reformen hätten bald glückliche Wendungen ausgelöst.

Das Wort Vaterland müsse erst seinen vollen Sinn erhalten. Es müsse wieder zum heiligen Nährboden des Gemeinschaftslebens werden. Die Vaterlandsliebe sei der moralische Glaube, ohne den kein Heil möglich sei.

Das „Echo de Paris“ berichtet,

Gaston Doumergues habe in einem Gespräch am Sonntag erklärt, daß er dem Luftfahrtminister Denain und dem Pensionsminister Rivollet, die nicht in das neue Ministerium Glandins eintreten wollten, den Befehl gegeben habe, auf ihren Posten zu bleiben. Er habe General Denain diesen Befehl gegeben, weil ihn unter den gegenwärtigen Umständen niemand ersetzen könne. Rivollet habe er diesen Befehl gegeben, weil er wünschte, daß der Vertreter der ehemaligen Kriegsteilnehmer nicht in

den politischen Kampf hineingezogen würde. Pétain habe sich trotz seiner Bitten nicht überzeugen lassen.

Doumergues habe im übrigen gegen die Unterstellung Einspruch erhoben, er hätte sich unnachgiebig gezeigt, um auf diese Weise sein Amt niederlegen zu können.

Kundgebungen der Feuertreuzler

In Anwesenheit der Minister Maurin, Denain und Rivollet

Paris, 12. November. Am Sonntag abend gegen 23 Uhr erfolgte die Uebergabe der Fackelstafette, die König Leopold III. am Morgen ehemaligen französischen Frontkämpfern in Brüssel überreicht hatte und die diese nach Paris überbrachten, während ehemalige belgische Frontkämpfer in entgegengesetzter Richtung eine am Grabe des unbekannten Soldaten in Paris entfaltete Fackel nach Brüssel beförderten. Am Triumphbogen in Paris hatten sich zu später Abendstunde Kriegsminister General Maurin, Luftfahrtminister Denain, Pensionsminister Rivollet und der Militärgouverneur von Paris, General Gouraud, eingefunden. Als der Fackelträger die aus Brüssel kommende Fackel überbrachte, nahm Kriegsminister General Maurin die symbolische Handlung der Wiederentzündung des ewigen Feuers über dem Grabe des unbekannten Soldaten vor, und es wurde eine Minute Stillschweigen beobachtet.

Als die Generale, die an der Zeremonie teilgenommen hatten, den Eiffelturm verließen, wurden sie von den in der Nähe befindlichen Feuertreuzlern mit lauten Hochrufen empfangen. Die Feuertreuzler versuchten gegen Mitternacht in geschlossenem Zuge die Champs Elysées hinunterzumarschieren, die Polizei schritt aber ein und zerstreute sie.

Buerckels Vorstellungen in Rom

„Deutschland kämpft an der Saar für den europäischen Frieden“

Neustadt, 10. November. Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Gauleiter Buerckel, hat seinen Aufenthalt in Rom dazu benutzt, um das Seine zu einer klaren Betrachtung der gegenwärtigen Saarergebnisse in Kreisen des Völkerbundes beizutragen. Mit Nachdruck hat er dargelegt, daß

von deutscher Seite niemals eine Rutschabstufung gegenüber dem Saargebiet bestanden hat

und daß eine solche auch gar nicht bestehen kann, da bei dem rein deutschen Charakter der Saarabstimmung über den Ausgang der Volksabstimmung kein Zweifel auf deutscher Seite vorhanden ist. Der Gedanke an einen Rutsch deutscherseits wäre ein unbegreiflicher Wahnsinn.

Wenn der Saarbevollmächtigte das bekannte Uniformverbot für die SA und SS erlassen hat, so stellte er damit, wie er in seinem Auftruf ausführlich dargelegt hat, nach all den früheren blindigen Anweisungen von Partei und Regierung vor aller Welt erneut unwiderleglich unter Beweis, wie

Deutschland bei dem ihm aufgezwungenen Saarabstimmungskampf für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens kämpft.

Ganz abgesehen von der rechtlichen Seite des Problems, konnte die Haltung der Deutschen innerhalb und außerhalb des Saargebiets einen französischen Aufmarsch an der Saarlinie also auf keinen Fall rechtfertigen. Dagegen bilden einen ständigen Unruheherd die Emigranten, die, wie ganz einwandfrei bewiesen ist, unter den Augen der Regierungskommission und mit Unterstützung der französischen Bergwerksdirektion geradezu zum Bandenkrieg ausgebildet wurden.

Wenn der Saarbevollmächtigte nun in Rom entschieden die Ausweisung der Emigranten aus dem Saargebiet gefordert hat, so hat er auch dieses Verlangen nur im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens gestellt. Wie richtig diese Auffassung des Saarbevollmächtigten ist, beweisen der großangelegte Heberfall der Emigranten und Separatisten am letzten Sonntag in Landsweiler, der zu einem Zusammenstoß mit saarländischen Polizeiorganen führte, und die folgenden marxistischen Demonstrationen in Saarbrücken, Neunkirchen und Saarlouis.

Diese Vorgänge beweisen klar, wie die Verletzung der französischen Truppen nicht etwa beruhigend wirkte, sondern die Terroristen erst recht zur Unruhestiftung anreizte.

Die deutsche Forderung bleibt also folgerichtig: Zurücknahme der Einmarschbereitschaft der französischen Truppen und Entfernung der Emigranten aus dem Saargebiet, deren Lebensgrundlage ohnedies lediglich an den vorübergehenden Bestand der Regierungskommission,

der französischen Bergwerksdirektion und der Redaktionsstuben der Emigrantenpresse gebunden ist. Ueberhaupt wollen die Emigranten in ihrer großen Mehrheit ja nichts anderes, als das Saargebiet zu einer höchst gefährlichen kommunistischen Aktionszentrale machen. Sie rühmen sich selbst in Rundschreiben, in Reden und in der Presse ihrer kulturellen und politischen Zersetzungsarbeit, die sie nicht nur im Saargebiet, nicht nur nach Deutschland, sondern auch nach den übrigen europäischen Kulturländern hin auszuüben willens sind. Wenn also der Saarbevollmächtigte in Rom so energig die Forderung nach Ausweisung der Emigranten und Aufhebung der Einmarschbereitschaft der französischen Truppen gefordert hat, so hat er nur in konsequenter Verfolgung seiner in der Kaiserslauterner Rundfunkrede eindeutig dargelegten Politik einen Kampf weitergeführt, den Deutschland berufen ist, an der Saar auch im Interesse des europäischen Friedens und der abendländischen Kultur zu führen.

Zwei Braunsberger Theologen ihrer Ämter enthoben

Nach einer Berliner Meldung der „Königsb. Allg. Ztg.“ haben die beiden Mitglieder der katholisch-theologischen Fakultät in Braunsberg, Prof. Dr. Eschweiler und Prof. Dr. Barion vor einigen Monaten ein Gutachten abgegeben, in dem sie zu dem Ergebnis kamen, daß sich die Sterilisation mit den Anschauungen des Katholizismus vereinbaren lasse. Der Heilige Stuhl habe dieses Gutachten abgelehnt und verurteilt. Beide Professoren sind daraufhin ihrer Ämter enthoben worden.

Nach den Saarbesprechungen zwischen Laval und Roester

Nachlese im „Echo de Paris“

Die französische Haltung in der Saarfrage

Paris, 12. November. Das „Echo de Paris“ will nach den beiden Unterredungen, die Botschafter Roester mit Außenminister Laval hatte, die französische Politik in der Saarfrage wie folgt kennzeichnen können:

1. Frankreich verfolge im Saargebiet nur die Durchführung der internationalen Verpflichtungen.

2. Die grundsätzliche Meinungsverschiedenheit zwischen Deutschland und Frankreich könne nur auf internationalem Boden erörtert werden. Sie gehöre in den Bereich des Völkerbundes, der allein seine eigenen Entscheidungen auszusprechen habe.

3. Wenn die Regierungskommission des Saargebiets den Beistand Frankreichs zur Aufrecht-

Englands Rüstungsprogramm

Mitteilungen des „Daily Telegraph“

London, 12. November. Der militärische Berichterhalter des „Daily Telegraph“ schreibt: Es besteht Grund zu der Annahme, daß

die Stärke der Armee im nächsten Jahr erheblich vermehrt und die Ausrüstung modernisiert

wird. Die Regierung hat, wie verlautet, die Notwendigkeit erkannt, eine Expeditionsmacht zu besorgen, die der von 1914 vergleichbar ist.

Die Pläne für eine Verstärkung der britischen Luftstreitmacht sind bekannt. Die Admiralität und das Kriegsamt haben Pläne ausgearbeitet, um den Ansprüchen zu genügen, die sich aus der veränderten internationalen Lage ergeben. Es scheint jetzt, daß eine Vereinbarung bezüglich des Seeresprogramms erreicht worden ist.

Die Mehrkosten für diesen Zweck dürften im nächsten Jahr 5 Millionen Pfund Sterling oder vielleicht noch mehr betragen.

Diese Summe wird nur einen Anfang bedeuten. Die englische Heimatarmee hat gegenwärtig 5 Divisionen, vergleichbar mit 6 Divisionen im Jahre 1914. In militärischen Kreisen ist man sich seit langem darüber klar, daß im Notfall nur ein Bruchteil dieser Streitmacht sofort mobil gemacht und über See geschickt werden könnte. Auch ihre Ausrüstung bleibt hinter den Erfordernissen eines modernen Krieges weit zurück. Abgesehen von der Beschaffung von Ersatzmassen, Munition und anderen Kriegsvorräten, die während der Zeit der Sparmassnahmen einen gefährlichen Tiefstand erreicht haben, dürften auch mindestens zwei der Heimatdivisionen restlos mit Motorfahrzeugen ausgerüstet werden.

Bapen über seine Aufgabe in Wien

Er hofft auf Ueberwindung aller Schwierigkeiten

Wien, 10. November. Die Wiener Mittagsblätter bringen einen Bericht über den Empfang des deutschen Gesandten in Wien, v. Bapen, im Klub der Anglo-Amerikanischen Presse. Dabei hielt Gesandter v. Bapen eine kurze Ansprache, in der er einleitend erklärte, daß seine Mission in Österreich noch vielfach falsch ausgelegt würde, daß er in Wahrheit mit den besten Absichten nach Wien gekommen sei. Ich bin überzeugt, so fuhr der Gesandte fort, daß alle Schwierigkeiten bald überwunden sein werden. Augenblicklich werden zwischen Österreich und Deutschland Verhandlungen zwecks Verbesserung des Warenaustausches geführt, und ich glaube, es werden bald auch gegenseitig Zeitungen zugelassen werden. Die Frage der Aufhebung der 1000-Reichsmark-Sperre ist nicht aktuell. Ueber die nach dem Juli-Aufstand nach Jugoslawien geflüchteten Nationalsozialisten befragt, antwortete v. Bapen, das sei eine Frage, die Österreich und Südslawien angehe.

In Klagenfurt sprach der deutsche Gesandte v. Bapen vor einem geschlossenen Kreis von Reichsdeutschen.

Seine Aufgabe in Österreich sehe er in der Wiederherstellung der alten Freundschaftsbande zwischen zwei Völkern, die ein Jahrtausend lang gemeinsame Geschichte gemacht hätten.

Was wir im Reiche wünschten, sei ein Zusammenklang des deutschen Geistes auf allen Gebieten des Lebens und in dem Gedanken an die Erfüllung unserer mitteleuropäischen Aufgaben. Das Reich werde einen neuen Inhalt haben, nicht aber eine Form, die irgendeinen unserer Nachbarn bedrohe oder die Europa störe.

Die Christlichsozialen „Reichspost“ bemerkt dazu: Finden diese bedeutsamen Worte einer zur Kennzeichnung der reichsdeutschen Politik bezugnehmenden Stelle gebührende Beachtung, dann werden sich wohl auch die Geschäftspolitiker, die mit ihrem Anschlußgerade offensichtlich neue Unruheherde in die Politik zu bringen suchen, in die Gegebenheiten fügen müssen.

Die Mitarbeit der Nationalen in Österreich

In der „Deutschen Presse“, Prag, dem Organ der Deutschen Christlichsozialen Volkspartei in der Tschechoslowakei, finden wir einen bemerkenswerten Artikel über die Heranziehung der Nationalen Österreichs zu positiver Mitarbeit am Staate. Es heißt dort u. a.: „Die erste Etappe besteht darin, daß man diese Menschen überzeugen muß, daß die Verwirklichung des großen deutschen Gedankens im gegenwärtigen Augenblick überhaupt unmöglich ist. Sie müssen erkennen, daß die Vereinigung

aller Deutschen in Europa derzeit ein Wahngelbilde darstellt, das nur Leben gewinnen könnte, wenn in einem Meer von Blut und Wunden Europa durch einen neuen Weltkrieg geschleift würde, in welchem das Deutsche Reich siegreich bleiben müßte. Auch dann, wenn man den Fortschritt der deutschen Rüstungen anerkennt, wäre das Ergebnis eines neuen Krieges überaus zweifelhaft. Wahrscheinlich würde das deutsche Volk ein zweites 1918 erleben; die Lage der Deutschen in Europa würde nach diesem Krieg noch wesentlich schlechter sein als unmittelbar nach dem Weltkrieg. Es wäre daher ein großes Risiko, wenn Deutschland seinen Aufstieg wieder auf die Karte der bewaffneten Auseinandersetzung setzen wollte. Ohne einen solchen Krieg könnte aber das großdeutsche Ziel unter keinen Umständen erreicht werden. Es ist ein Gebot der Vernunft, daß man ein derartiges Hazardspiel unter allen Umständen ablehnt. Daher muß man mit der Tatsache rechnen, daß neben dem Deutschen Reich ein weiterer deutscher Staat, Österreich, besteht und daß diejenigen Deutschen, die in diesem deutschen Staate Österreich wohnen, ihr Vaterland anerkennen.“

Diese Erkenntnis, die nicht aus gefühlsmäßigen Erwägungen, sondern lediglich aus der Anerkennung der gegebenen Tatsachen entspringen muß, wird notwendigerweise auch in den „betont“ und „bewußt“ nationalen Kreisen Platz zu greifen haben, wenn sie nicht in die Gefahr geraten wollen, unerreichbaren Phantomen nachzujagen. Damit ist aber die nationale Frage in Österreich noch lange nicht gelöst. In Wirklichkeit ist sie ein Erziehungsproblem. Es muß der Geist überwunden werden, der aus der Bismarckzeit her in den weitesten Kreisen der Intelligenz hochgezogen wurde. Das kann nur in den Schulen erreicht werden. Die Grundlagen des Unterrichtes an den unteren, mittleren und hohen Schulen müssen derart umgestaltet werden, daß die Jugend, die in diesen Anstalten herangebildet wird, den Bestand eines unabhängigen deutschen Staates Österreich nicht als Unglück, sondern als Notwendigkeit, als erstrebenswertes Ziel, als gottgewollte Aufgabe ansieht. Erst dann, wenn von Jugend an der alldeutsche Geist — der nicht verwechselt werden darf mit der Anerkennung der gesamtdeutschen Sendung — ausgeschaltet wird, erst dann, wenn Österreichs Jugend mit Begeisterung den Bestand Österreichs bejaht, wird die nationale Frage in Österreich gelöst sein.“

Diese Ausführungen des Prager Blattes sind gewiß bemerkenswert und geben sicherlich auch die Ansichten der Wiener amtlichen Kreise wieder. Im einzelnen ließe sich dazu mancherlei sagen, und wir behalten uns vor, noch näher darauf einzugehen. Wir beschränken uns heute darauf, diese Stimme aus den Kreisen des Süddeutschtums kommentarlos wiederzugeben.

Schlagwetterexplosion in Japan

Tokio. Eine furchtbare Schlagwetterexplosion, der 37 Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich im Kohlengebiet von Sarafshi in Sapporo, der westlichen Provinz der Insel Hokkaido. Kurz nachdem die Belegschaft in den früheren Morgenstunden zum Schichtwechsel in die Grubensohle eingefahren war, vernahm man eine dumpfe Explosion, die weit bis in die Umgebung der Grube die Erde erschütterte. Staub- und Qualmwolken wälzten sich aus dem Eingang des Unglücksflachs. Die Nachbarn schäufte wurden sofort geräumt, da Einsturzgefahr bestand.

Was will Flandin?

Der Leidensweg des autoritären Gedankens in Frankreich

Von Erfernus

Mit soldatischer Geschwindigkeit führte Pierre Etienne Flandin den Auftrag aus, den ihm der Staatspräsident gegeben hatte. Diese Regierung Flandin gleicht wie ein Ei dem anderen ihrer Vorgängerin. Freilich — nur äußerlich! Gewiß ruht wie bisher der politische Schwerpunkt auf der bürgerlichen Mitte. Aber in dieser Regierung Flandin besitzen die Radikalsocialisten eine größere Ellenbogenfreiheit als vorher unter Doumergue. Sie, die Hüter der parlamentarischen Vorrechte, haben über die Vorkämpfer eines autoritären Staates triumphiert! Ein Ereignis, das vielleicht die ganze politische Entwicklung Frankreichs in andere Bahnen lenkt. Wie stark parlamentarisches Denken noch in breitesten Schichten des französischen Volkes wurzelt — dafür legen die Vorkommnisse der letzten Tage ein eindeutiges Zeugnis ab.

Nur unter schweren Geburtswehen wird sich der französische Staat zum autoritären Regime durchringen können. Allzu sehr hängt das französische Bürgertum noch an den Vorstellungen der großen Revolution von 1789. Eifrig sucht man über die geheiligten Rechte des Parlaments. Daß Doumergue diese Rechte zu beschränken wagte, das mußte ihm angesichts solcher Mentalität zum Unheil ausschlagen.

Erst in einigen Wochen wird es sich indessen erweisen, ob der neue Ministerpräsident Flandin richtig handelte, wenn er sich ganz genau nach den parlamentarischen Gepflogenheiten richtete. Von vornherein hat er mit einigen Unsicherheitsfaktoren zu rechnen. Es gelang Flandin nicht, den überaus ruhigen, jetzt allerdings erkrankten Staatsminister Tardieu zum Verbleiben in der Regierung zu bewegen. Tardieu, ein makelloser Mann, besitzt draußen im Volke einen ziemlichsten Anhang. Als gestrenger Anhänger des „guten Bürgers“ Doumergue könnte er später einmal dem jetzigen Regierungschef Flandin sehr gefährlich werden. Bedenklich muß es auch stimmen, daß es Flandin nicht gelang, sich die Mitarbeit des bisherigen Arbeitsministers Marquet zu sichern. Der brennende politische Ehrgeiz Marquets ist wohl bekannt. Weniger als Führer der Neulogik und als Bürgermeister von Bordeaux steht er beim Volk im guten Ansehen denn als der Schöpfer des französischen Arbeitsbeschaffungsprogramms. Marquet setzte sich mit großer Energie dafür ein, daß für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit öffentliche Mittel in ziemlichem Umfang bereitgestellt wurden. Wird sich sein Abgang auf den Arbeitsbeschaffungsplan ungünstig auswirken? Besteht nicht die Gefahr, daß sich der ehrgeizige Marquet einmal an die

Spitze der Frontkämpferverbände stellen und gegen Flandin loswettern könnte?

Der neue Ministerpräsident Flandin steht sicherlich die Schwächen seiner Regierung sehr genau. Es muß ihm im Augenblick gleichwohl genügen, die Sympathien des Generalstabes zu besitzen und das Linksbürgertum auf seiner Seite zu haben. In Herriot und Louis Marin, die beide als Minister kein Portefeuille besitzen, sieht Flandin die Garanten des gegenwärtigen Burgfriedens. Die nationale Union, zusammengeschmiedet in einer gefährlichen Stunde für Frankreich, soll nicht leichtfertig wieder aufs Spiel gesetzt werden.

Im übrigen ist Flandin viel zu sehr Realpolitiker, als daß er mit einer übereilten Staatsreform seine Pläne gefährden könnte. Als Handels- und Finanzminister sammelte er in den letzten Jahren reiche Erfahrungen auf wirtschaftlichem Gebiet. Gewisse Äußerungen Flandins lassen sogar den Schluss zu, daß er einem eingeschränkten „Wirtschaftsliberalismus“ huldigt. Dieser 46jährige Mann, der sich als Kriegssieger auszeichnete, entspricht durchaus nicht dem Bilde, das sich die Welt gewöhnlich von einem französischen Staatsmann macht. Flandin reiste viel in der Welt umher, und seine engen Verbindungen mit England kommen ihm gerade jetzt sehr zustatten. Seine Person gibt eine Gewähr dafür, daß die Innenpolitik gewissermaßen „auf Eis gelegt“ wird. Wirtschaftliche und außenpolitische Fragen stehen für Flandin im Vordergrund. Mehr als zuvor wird sich auf außenpolitischem Gebiete der Einfluß Lavals bemerkbar machen. Laval fühlt sich als gelehriger Schüler Aristide Briands. Unmerklich ist die Führung der französischen Politik in die Hände der 45jährigen gegliedert. Ob dieser Generationswechsel von Dauer sein kann, steht noch dahin. Das Festhalten an parlamentarischen Gewohnheiten deutet eher darauf hin, daß auch die jüngere Generation Wagnisse scheut.

Flandin und Deutschland

Der jetzige Ministerpräsident vor 4 Jahren.

Frankreichs neuer Ministerpräsident hat in jeder Hinsicht, vom ersten Augenblick an, erkennen lassen, daß er der Sorge um die wirtschaftliche Wiederaufrichtung seines Landes alle anderen Rücksichten unterordnen will. Die einzige Grenze ist der — theoretisch ja erneuerte und „grundsätzlich“ von der Rebellion der radikalen Minister gar nicht in Frage gestellte — Burgfriede. Das gibt eine vorzügliche Veranlassung, daran zu erinnern,

daß der neue französische Ministerpräsident von Haus aus eigentlich Wirtschaftsfachmann ist und als solcher nicht nur „Portefeuilles innegehabt“ hat, sondern wirklich Fachminister für Handel und Finanzen war. Das andere gibt es nämlich auch: Herr Marquet, Doumergues ehrgeiziger Arbeitsminister, mußte Herrn Flandin erst bestätigen, daß er „weder ein Held noch ein Militärfachverständiger“ sei... sonst hätte der neue Präsident ihn zum Kriegsminister gemacht, als Marshall Petain streifte.

Jedenfalls: Flandin ist Wirtschaftsfachmann; das hat er nicht nur sogleich in seiner ersten programmatischen Erklärung erkennen lassen, sondern auch in einer seiner ersten Amtshandlungen: er hat ein interministerielles Komitee eingesetzt, das aus dem Handels-, Finanz-, Landwirtschafts- und Arbeitsminister besteht und natürlich unter Flandins Vorsitz selbst Maßnahmen für den Kampf gegen die Krise erörtern wird. Dieses sicherlich sachverständige Komitee hat den sachverständigsten Vorständen, den man sich denken kann. Ganz speziell hinsichtlich seiner Urteilsfähigkeit über Deutschlands Wirtschaftslage.

„Sie dürfen überzeugt sein, daß ich, genau so wie meine Landsleute, die Probleme kenne, unter denen Deutschland wirtschaftlich leidet. Deutschland muß die bedeutende Konsumfähigkeit, die es entwickelt hat, aufrecht erhalten. Alles, was aus der Erkenntnis von

der Notwendigkeit deutsch-französischer Zusammenarbeit heraus unternommen wird, muß auf Unterstützung des deutschen Volkes bei seinem Kampf um die Überwindung seiner gegenwärtigen Schwierigkeiten abzielen. Die Interessen Deutschlands und Frankreichs an einer Erweiterung des europäischen Marktes und seiner Kaufkraft sind identisch... Wenn eines Tages alle in Deutschland und Frankreich erkannt haben werden, daß nur deutsch-französische Zusammenarbeit Europa zur Erholung verhelfen kann, dann werden wir dem Frieden, dem Fortschritt und der Wohlfahrt Europas ein gutes Stück näher gekommen sein...“

So ungefähr äußerte sich Flandin, als er vor 4 Jahren als Handelsminister Mitglied der französischen Botschaftsdelegation in Genf war; und es war nicht das einzige Mal, wo er so oder ähnlich sprach. Nun ist er nicht mehr Minister, der den Direktiven seines Chefs loyal zu folgen hat, sondern er ist selbst Chef, ist es geworden in einem Augenblick ernstester Anspannung aller materiellen und psychologischen Kräfte hüben und drüben. Wenn er 1930 als Fachmann sprach, so kam er heute sein Wissen nicht verleugnen: Die Probleme sind die gleichen, die Schwierigkeiten sind die gleichen... Wie wird es nun, 4 Jahre später der Ministerpräsident halten, der die Macht hätte, oder mindestens die Möglichkeit hätte, zu seinen Erkenntnissen von gestern zu stehen?

DIE WOCHE

Heft 46

welches am Mittwoch, dem 14. November überall zu haben ist, bringt einen dramatischen Tatsachenbericht mit vielen Fotos über

Marschall Pilsudski

Der Artikel schildert seinen Lebensweg vom Elternhaus bis zu der leitenden Stellung, die Marschall Pilsudski heute einnimmt.

Auslieferung für Polen

Kosmos-Buchhandlung

Buchhandlung

POZNAN, UL. ZWIERZYNECKA 6.

Suche zum sofortigen Antritt
Flügel-Korpusmacher,
Bodenmacher und Zusammenseher.
Pianofabrik B. Sommerfeld, Bndgofsz.
Anmeldungen: Filiale Poznań, ul. 27 Grudnia 15

Gardinen
Steppdecken
Ausstattungen
in Bett- und Leibwäsche
Wäschefabrik
Leinenhaus
Poznań
ul. Wrocławska 3.
J. Schubert

Ein Posenscher Porträtmaler der Biedermeierzeit

Wir veröffentlichen nachstehend die Arbeit eines geschätzten Mitarbeiters über Maler der Biedermeierzeit aus unserer Heimat und empfehlen sie der Aufmerksamkeit unserer Leser um so mehr, als hierbei ein Ausschnitt aus einer Zeit gegeben wird, die kultur-, geistes- und kunstgeschichtlich zu den interessantesten Perioden der deutschen Entwicklung gehört. Wir werden diese Zeit in ihrer allgemein geschichts- und kulturbildenden Bedeutung noch gelegentlich in unserem Blatt besprechen.

Die Schriftleitung.

Es ist noch nicht lange her, daß die bildende Kunst der Biedermeierzeit und im besonderen die Malerei dieser Epoche als vollkommene Bagatelle galt. Sie kam, im Vergleich zu den Werken der eben vorangegangenen Epochen, des Empire und des Rokoko, einfach gar nicht in Betracht.

Man kann hier einmal eine bestimmte Jahreszahl angeben, von wo an eine Revolution und schließlich ein Umschwung in der Auffassung dieser Dinge eintrat: Es war nämlich die Berliner Ausstellung vom Jahre 1906, in der zahlreiche Werke jener Zeit gezeigt wurden, wo den Interessierten und wirklich Kunstverständigen ein ganz neuer Eindruck von der Malerei dieser Epoche aufging und eine ganz andere Wertschätzung einfiel.

Ein Wort zuvor noch über den Namen „Biedermeierzeit“, der die Epoche von 1820 bis etwa 1840 umfaßt: der Name ist schlecht, namentlich insofern er eine leicht humoristische Note umschließt. Aber er hat sich nun einmal eingebürgert, und er muß um der erleichterten Verständigung willen eben benutzt werden; auch die offizielle Kunstgeschichte benutzt ihn.

Und so sind denn Namen und Werke der Malerei dieser Epoche emporgestiegen, die vorher so gut wie unbekannt waren. Philipp Otto Runge, Caspar David Friedrich, Georg Friedrich Kersting, Karl Blechen, Franz Krüger sind ja heute den künstlerisch Interessierten weithin bekannt. Das sind die Großen dieser Zeit. Aber daneben gibt es viele Kleinere, und auch diese in ihren Heimatgebieten zu kennen, ist durchaus lohnend.

Denn auch noch dem Unscheinbarsten unter den Malern dieser Epoche eignet etwas von dem Köstlichen, das wir früher einfach übersehen haben, das wir aber jetzt zu sehen und zu lieben gelernt haben: nämlich dieser — schwer beschreibbare — Reiz einer einfachen Anmut; einer Anmut, die grade aus der Einfachheit und Bescheidenheit emporschwächst. Sie ist das unerkennbare und unverwechselbare Kennzeichen der Kunst dieser Zeit und eben auch ihrer Malerei. Diese Maler haben sich recht vielfach im Familienporträt betätigt, in der Darstellung einfacher bürgerlicher Menschen; grade auf diesem Gebiet haben sie vielfach ihr Bestes geleistet.

Auch für unsere Gegend lassen sich bescheidene Zweige dieses Kunstflühens aus den Tagen der Biedermeierzeit erkennen, wenn auch unsere Kenntnis davon zunächst noch sehr gering ist.

Es war vor etwas mehr als 20 Jahren, als da ein schöner Anfang gemacht wurde. Damals, im Jahre 1913, veranstaltete Prof. Kämmerer, derzeit Direktor des damaligen Kaiser-Friedrich-Museums unserer Stadt, eine „Ausstellung aus privatem Kunstbesitz“. Diese Ausstellung ergab überhaupt ein unerwartet ergiebiges Resultat, im besonderen aber fanden sich damals, ganz unerwartet, eine Anzahl Gemälde der Biedermeierzeit ein: Familienporträts und -Gruppen, die Posensche Personen darstellten und vermutlich auch von der Hand Posenscher Künstler herrührten. Das Niveau dieser Bildarbeiten war durchaus beträchtlich; auch hier wieder zeigte sich so recht deutlich die liebliche Anmut des Bescheidenen, Einfachen, das auch nicht einen Deut mehr gelten will, als es ist. Eine Nachweisung irgendeines Künstlers, eine Einweisung dieser Gemälde in irgendeine Schule war damals leider nicht möglich. Der Krieg machte dann allem weiteren Nachforschen in dieser Richtung ein Ende.

Von einem Maler dieser Zeit wissen wir wenigstens ein wenig. Er heißt Giller und hat in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts in Polen als Porträtmaler gewirkt und hier auch eine Malkunst unterhalten. Wir kennen von ihm nur ein Bild, das den König Friedrich Wilhelm III. darstellt und früher in städtischem Besitz war. Dies Bild kann aber von Giller keinen rechten Begriff machen, denn es ist nur eine Kopie, und zwar nach dem entsprechenden Gemälde von Franz Krüger, dem Berliner Meister der gleichen Zeit; dies Gillerische Bild stammt aus dem Jahre 1836.

Da ist es denn ganz interessant, daß sich ein anderes — selbständiges — Bild dieses Mannes eingefunden hat, ein Familienporträt, das ein sehr schönes künstlerisches Können zeigt und überdies so ganz die edle einfache Biedermeier-Anmut. In Privatbesitz fand ich, bei gelegentlichem Besuche, ein altes Familienbild, eine alte Dame darstellend, das — nach Tracht und Ausführung — sichtlich in die Zeit etwa der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts zu setzen war. Es fiel an dem Bilde, das wohl die Urgroßmutter der jetzigen Besitzerin darstellt, die tüchtige und freie Art der Gestaltung auf, die sofort klar machte, daß hier ein echter Künstler am Werke war. Nach einigem Bemühen trat an dem Bilde unten auch ein Signum hervor: Giller 1833. Sehen wir uns nun das Bild selbst an! Zunächst das Äußerliche. Es ist ein ziemlich großes Bild, ca. 50 x 50 Zentimeter, auf Leinwand, Öl. Aber nun das Künstlerische. Obwohl der Farbenantrag dünn ist — wie auf den meisten Bildern der Biedermeierzeit — ist das Gemälde doch im ganzen sehr erfreulich. Es handelt sich um ein stumpfes, recht vornehmes Farbenensemble. Bestimmend steht im Bilde ein Rotbraun des Gewandes gegen einen sehr schönen schwarz-grünlichen Hintergrund, der allerdings schon ziemlich nachgedunkelt ist. Das blasser Intarnat und die bläulichen Augen fügen sich dem stumpfen Gesamtton sehr gut ein. Bedeutend steht dann noch im Bilde eine prachtvolle Haube in weißlichen Tönen. Es ist eine große, ganz reich gefüllte, äußerst dekorative Haube, die auch recht virtuos gemalt ist. Diese Haube ist übrigens nicht biedermeierisch, sondern zeigt noch den Charakter des 18. Jahrhunderts; was ja auch verständlich ist, da solch Kopfzierden ja offenbar als ein kostbares Familienstück ange-

sehen wurde. Aber auch, über das Farbige hinaus, im Ausdruck, ist das Bild recht beachtlich. Es fesselt an ihm ein zugleich kluger und strenger Ausdruck. Kurz, das, worauf es beim Porträt ankommt: die Erfassung des individuell Menschlichen steht hier auf hoher Stufe.

Das ist nun gewiß kein großer Fund, aber doch etwas, was zu weiterem aufmuntert. Wir kennen sonst nur noch aus dieser Zeit den Maler Julius Rönz, von dem das große Parade-Bild aus dem Jahre 1838 herkommt, das jetzt im Schloß hängt; in einem Raum in der Nähe des großen Festsaales. Rönz ist kein eigentlicher Porträtmaler, sein Gemälde erreicht auch den malerischen Reiz des Gillerischen Bildes nicht, aber es zeigt doch auch etwas von dem Wesenhaften des Biedermeierlichen. Das Gemälde, das eine Parade auf unserem „Alten Markt“ darstellt, ist übrigens in Komposition und Anlage recht erfreulich, wenn auch im Farbigen nicht befriedigend, und es hat außerdem einen erheblichen lokalgeschichtlichen Wert: da es als Teilnehmer oder Zuschauer der Parade so viele bekannte Persönlichkeiten der damaligen Zeit zeigt.

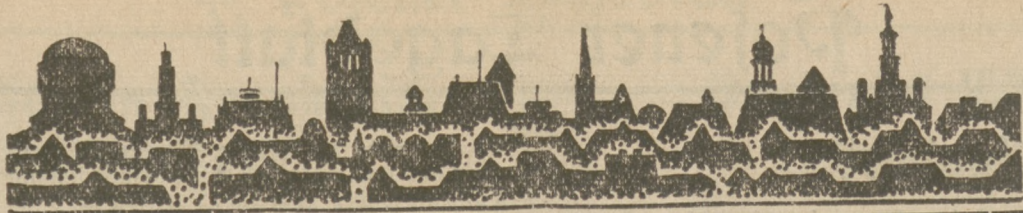
Es handelt sich also hier um etwas Weiteres: Da wir zum Beispiel wissen, daß Giller in hier eine Malkunst unterhielt, so ist nicht gut anzunehmen, daß es nur jene Kopie und das genannte Porträtbild von seiner Hand geben sollte. Auch muß er Schüler gehabt haben, von denen der eine oder andere die Malerei nicht nur aus Liebhaberei, sondern berufsmäßig betrieben haben mag. Vor allem hat uns ja aber die schon genannte alte Ausstellung, die noch von Prof. Kämmerer veranstaltet wurde, gezeigt, daß es auch sonst bodenständige Gemälde — Porträtbilder — aus der Biedermeierzeit in unserm Posenschen Gebiete gibt. Nur, leider, diese Bilder sind, nach jener Ausstellung, wieder zerflattert, ohne daß etwas Näheres und Genaueres an sie geknüpft werden konnte; geblieben ist nur der Eindruck, daß es sich um künstlerisch Hochstehendes handelte.

Es wäre zu wünschen, daß man den weißen Fled auf der Landkarte der Biedermeierzeit unserer Provinz etwas ausfüllen könnte. Da man die Bildkunst dieser Epoche lange Zeit so absolut nicht beachtete, so ist sicher genug davon verworfen und vertan worden. Aber es mag da noch manches unerkannt auf Böden liegen oder an wenig beachteter und ungeeigneter Stelle hängen, wo es durch Staub und Nachdunklung mehr oder weniger zur Ruine wird.

Dabei wäre doch mancherlei zu gewinnen: Einmal ein neues Stücklein Heimatgeschichte und Heimatliebe. Dann aber wäre es doch auch lokal-kunstgeschichtlich ganz hübsch, wenn sich aus den zur Zeit nur zerstreuten einzelnen Blättern ein schöner Kranz von bedeutenden Werken und Malerpersönlichkeiten aus jener Zeit für unsere Gegend ergeben könnte, was durchaus möglich wäre. Nun darf man hier freilich nicht auf „Unbekannte Meister“ ganz hohen Stiles aus sein. Um die handelt es sich hier nicht. Sondern um eine Kunst, bescheiden in ihrer Anlage, ihrem Stoff und ihren Mitteln, gut bürgerlich im besten Sinne des Wortes, in der aber doch eine wunderbare Anmut webt, die grade über dieser Bescheidenheit emporwächst. Es ist wie ein zarter und zärtlicher Duft, der von dieser Zeit zu uns hinüberweht.

Georg Brandt.

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Montag, den 12. November

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 4 Grad Cels. Bewölkt. Barometer 743. Regen. Geiern: Höchste Temperatur + 13, niedrigste + 3 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 12. Nov. + 0,01 Meter, gegen 0,0 am Vortage.

Für Dienstag: Sonnenaufgang 7,09, Sonnenuntergang 16,04; Mondaufgang 12,54, Monduntergang 22,25.

Wettervorhersage für Dienstag, 13. Novemb.: Vorwiegend trübe, noch einzelne Regenschauer; Temperaturen wenig verändert; mäßige, meist westliche Winde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:

Montag: „Geschlossen.“

Dienstag: „Rajcha und der Teufel.“

Mittwoch: „Schön ist die Welt.“

Teatr Polski:

Montag: „Fünf Minuten zu spät.“

Dienstag: „Fünf Minuten zu spät.“

Mittwoch: „Fünf Minuten zu spät.“

Teatr Nowy:

Montag: „Dziady.“

Dienstag: „Dziady.“

Mittwoch: „Dziady.“

Kinos:

Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 4½, 6½ und 8½ Uhr.

Apollo: „Der Tod ruht aus.“

Europa: „Pat und Patachon als Komponisten.“

Gwiazda: „Die Parade der Rekruten.“

Metropolis: „Ein tüchtiger Junge.“

Slonice: „Geschichten aus dem Wiener Wald.“

Sinfis: „Das Geheimnis einer Frau.“

Wilsona: „Die Regimentskuchter.“ (Mit Anny Andra.)

Der dritte

Volksunterhaltungsabend

Der Posener Handwerkerverein und der Verein Deutscher Sänger hatten für Sonntag nachmittag zu einem Volksunterhaltungsabend eingeladen, der als durchaus gelungen bezeichnet werden muß. Den zahlreich erschienenen Gästen, die den Saal der Grabenstraße bis auf den letzten Platz füllten, wurden erlesene Genüsse geboten, die dankbar und mit lautem Beifall aufgenommen wurden. Zu erwähnen sind in erster Linie die Darbietungen des Orchesters unter Leitung des Konzertmeisters Ehrenberger, dann das Bariton solo des Herrn Lüneburg, die Gefänge des Männerchors, unter der Leitung des Liedersängers W. Kroll und des Jugendchors. Besonders großen Beifall erntete das „Soldatenlied“ des Jugendchors und der „Badenweiler Marsch“ des Orchesters.

Dank dem geschickt und mit Verständnis zusammengestellten Programm, bei dessen Vorberereitung keine Mühe und Arbeit gespart worden ist, teilte sich den Erscheinenden eine gehobene und festliche Stimmung mit, die noch lange nach Abwicklung des offiziellen Teils nachwirkte und ein wirklich gemütliches Beisammensein zur Folge hatte.

„Ob du ihm nicht helfen wolltest, Bruder sein...“

Als zweite Rundgebung für die Deutsche Nothilfe wurde uns am Sonnabendabend noch einmal das Spiel vom Deutschen Bettelmann geschenkt. Obiges Wort aus dem Vorspruch macht deutlich, wie das Spiel ohne jede Beigabe Werbung für den Bruder dient der Nothilfe gewesen ist. Es handelt ja nicht von irgendeinem, dessen Lebensgang wir zusehen haben. Der deutsche Bettelmann hat seine hundertfache Bezeugung unter uns in denen, die Opfer wurden einer harten, schweren, bitteren Zeit, deren Gewalten Krieg und Revolution und Inflation und sonstwie hießen und noch lange nicht ausgepielt haben. Und für sie da zu sein in Hilfe und Dienst und Opfer — darum konnte der Sprecher für die deutsche Nothilfe mit vollem Recht alle Anwesenden bitten. Auch diese Sammlung für das große gemeinsame Werk, die in den uns nun schon vertrauten Büchsen beim Ausgang zusammengetragen wurden, wird uns weiterhelfen.

Dem Schiller-Gymnasium, seiner Leitung wie den mithelfenden Schülern sowie vor allem dem unermüdeten Spielführer dankt die Deutsche Nothilfe im Namen aller, die mit diesem Spiel inne wurden deutscher Not und deutschen Schicksals, aber auch der Hoffnung einer besseren Zukunft. Sie mitbauen zu helfen, dazu ist jeder gerufen, an dessen Haus und Herz die Deutsche Nothilfe klopft.

Komödie um einen Fassadenteilerer

Nachdem schon am Freitag der „Fliegen-Mensch“ das Posener Publikum zum Besten gehalten und für etwas Sensation nur der „Sabes-Kurjer“ = Kolporteur Golab gesorgt hatte, vollendete er das Anführertheater am Sonntag. Wieder waren über tausend Menschen umjost gekommen, denn das Starostwo gab diesmal nicht die Genehmigung, die erst für

Die Frau wahre den Glauben

Das war das Geleitwort, unter das der Ev. Jungmädchenverein sein 51. Stiftungsfest gestellt hatte.

Den Auftakt bildete der Festgottesdienst, verbunden mit Bannerweihe, der diesmal in der Kreuzkirche stattfand. Bei strahlendem Herbstsonnenschein zog unter feierlichen Orgeltönen die Schar der Jungmädchen mit ihren Wimpeln in das festlich geschmückte Gotteshaus, gefolgt von den Jungmädchenkindern, die ja allmählich in den Jungmädchenverein hineinwachsen sollen, und von einer Abordnung des Ev. Vereins junger Männer.

In seiner Festpredigt, der Pastor D. Horst die Schriftworte 1. Thess. 5, 14—24 zugrunde legte, ermahnte er die jungen Mädchen, in jeder Gemeinschaft festzustehen, in ihrem Glauben, und nicht nur miteinander zu arbeiten, sondern an einander in echter Kameradschaft und Treue. Pflicht eines jeden Mädchens in dieser Gemeinschaft sei es, durch Bild und Haltung in seiner Umwelt zu wirken; aber immer nur aus dem Glauben heraus, der die Liebe für den Mitmenschen schenkt. Es darf keine Einsamkeit geben unter den Mädchen, denen vielleicht oft der wahre Beruf ihres Lebens verjagt bleibt.

Gott hat genug Menschen in den Lebensweg einer jeden gestellt, die der Fürsorge und Liebe bedürfen.

Den Abschluß des reich ausgestalteten Gottesdienstes bildete die durch Pastor Brummard vollzogene Weihe des Banners, des Zeichens des Dankes und Bekenntnisses zu Gott.

Für den Nachmittag hatte der Jungmädchenverein die Posener Gemeinden zu einem Fest-

abend eingeladen. Daß man seinem Rufe so zahlreich gefolgt war, beweist, wie freudig man diese Arbeit bejaht.

An ein gemeinsam gesungenes Lied und die Begrüßung durch Fräulein Ruth Fischer reichten sich Gedichte, Vorträge und Lieder zur Laute in bunter Folge, die von freudigem Wollen und oft recht gutem Können zeugten.

Im Mittelpunkt des Abends stand die zu Herzen gehende Ansprache des Vorsitzenden, Pastors Brummard, in der er auf die großen und wichtigen Aufgaben der deutschen Frau, gerade auch hierzulande, hinwies. Wir brauchen wieder die mütterliche und vor allem gläubige Frau, die Gottes Gengin, Botin und Verkörperin seiner Ehre sein und in ihrem eigenen Glauben fest und klar dastehen muß, um für die Einflüsse von draußen her fester gewappnet zu sein. Diesen Kampf kann sie nicht führen, ohne sich die Kräfte aus dem Evangelium zu holen, das zusammen mit dem Gebet im Mittelpunkt eines jeden Mädchenlebens stehen soll. Für all diese Aufgaben der deutschen Frau will der Jungmädchenverein, der ja kein Einspänneramt führt, sondern

für Volk, Gemeinde, Familie und Kirche da ist, Wegbereiter sein.

In dem zum Schluß der Feier wirkungsvoll aufgeführten Frauenstück von Otto Bruder „Am den Glauben“ wurde uns der Kampf der im Jahre 1731 vertriebenen Salzburger, die zwischen Heimat und evangelischem Bekenntnis zu wählen hatten, vor Augen geführt.

Wir wünschen dem Jubelverein, daß von diesem Tage weiterer Segen für sein Wirken, nicht nur in den eigenen Reihen, für Kirche und Volkstum ausgehen möge. gst.

Herrn Schittel, vorgetragenen deutschen Volkslieder. Der jedem Liebe folgende starke Beifall war berechtigt. Eine gemeinsame Kaffeepause zur mitternächtlichen Stunde, kleinere lustige Vorträge der bekannten Vereinschoristen und viele abwechslungsreiche Gesellschaftstänze sorgten für die fröhlichste Stimmung, die nur zu denken war, so daß gerade diese Veranstaltung des Vereins als ganz besonders gelungen zu bezeichnen ist. Auch die Bijanowskische Tanzkapelle, die überaus flott zum Tanze aufspielte, verdient ein besonderes Lob für ihre guten Leistungen.

Kawitsch

— Bekanntmachung. Der Herr Starost gibt im Interesse der Landwirte bekannt, daß von der Großpolnischen Landwirtschaftskammer bei der Besitzerin L. Kusleca in Kolaczowice eine Erbsenstation eingerichtet worden ist.

Wollstein

* Der alte Leichtsin. Ein unbekannter Herr aus Ratwisch ließ am Sonntag sein Fahrrad vor dem „Bürgerkaffee“ für kurze Zeit ohne Aufsicht stehen. Als er bald wieder das Lokal verließ, mußte er feststellen, daß das Rad inzwischen gestohlen worden war. Eine Verfolgung des Diebes konnte nicht stattfinden, da man nicht wußte, nach welcher Richtung er mit seiner Beute verschwand.

* Der polnische Nationalfeiertag, der 16. Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung Polens, wurde in unserer Stadt festlich begangen. Schon am Abend vorher bewegte sich unter den Klängen der Eisenbahnerkapelle ein Fackelzug durch die reich geschnittenen Straßen, der vor dem staatlichen Gymnasium wieder aufgelöst wurde. Mehrere öffentliche Gebäude hatten aus diesem Anlaß die Fenster erleuchtet, und an der Post waren die Bilder des Marschall Josef Pilsudski und des Staatspräsidenten festlich geschmückt und beleuchtet. Der eigentliche Feiertag wurde mit einem Gottesdienst eingeleitet, an den sich eine Rundgebung auf dem Marktplatz schloß, bei der die in die Rathausmauer eingelassene Platte des polnischen Königs Jan Sobieski enthielt und eingeweiht wurde.

Krotoschin

Getreidediebstahl. Dem Landwirt Szymczak in Tomnice wurden kürzlich vom Hausboden 4 Zentner Weizen gestohlen. Unser rühriger Polizei gelang es, als Täter die Gebrüder Cieluch Stanislaw sowie Antoni und Piotr festzustellen. Das gestohlene Gut wurde ihnen abgenommen und dem Geschädigten zurückergeben.

Desfentliche Sammlung der Wohltätigkeitsinstitution „Caritas“. Wie das hiesige Starostwo bekannt gibt, erhielt der Caritasverband Posen von der Woiwodschaft für den 2. Dezember d. J. die Erlaubnis zu Sammlungen auf Straßen sowie in öffentlichen und privaten Gebäuden. Die mit der Sammlung beauftragten Personen müssen im Besitze eines Ausweises mit Lichtbild, sowie einer vom Caritasverband in Posen ausgestellten und vom hiesigen Starostwo bescheinigten Legitimation sein. Außerdem sind vorchriftsmäßige Sammelbüchsen zu benützen.

Deutsch-Koschmin

Holzverkäufe werden von der Oberförsterei Hellefeld an nachstehenden Terminen von 9 Uhr an abgehalten. Das Holz stammt aus allen Förstereien und wird nur gegen bar als Brenn- und Nutzholz verkauft: 1. Am 16. November bei Morawski in Koschmin; 2. am 21. November bei Sobczak in Kosminiec; 3. am 23. November bei Rajprzak in Hellefeld; 4. am 7. Dezember bei Liebed in Kosminiec; 5. am 12. Dezember bei Grzybkow-

Schweres Autounglück

Nicht weit von Posen, bei Komorniki, ereignete sich gestern ein schweres Autounglück. Die Fußballmannschaft des Sportklubs „Cegielski“-Posen kehrte gegen 7 Uhr abends im Lastauto von einem Wettspiel in Kosten nach Posen zurück. Bei Komorniki kam das mit 25 Personen besetzte Auto plötzlich ins Rutschen und stürzte über die eiserne Barriere den mehrere Meter hohen Damm hinunter. Für die unglücklichen Passagiere war keine Rettung mehr. Einige von ihnen blieben im Auto, andere wieder fielen auf die Eisenstangen der Barriere und erlitten schwere Verletzungen. Nach kurzer Zeit traf die Rettungsbereitschaft an der Unfallstelle ein. Beim Licht der Autoscheinwerfer wurden die Verletzten notdürftig verbunden und nach Posen gebracht. Von den fünfzehn Verletzten mußten sieben Schwerverletzte sofort operiert werden. Einige Verunglückte konnten nach Anlegung eines Notverbandes das Krankenhaus verlassen. Zwei Passagiere aber geht es noch immer sehr schlimm. Die Nichtverletzten brachte man im Autobus nach Posen. In bedauerndem Zustand, beschmutzt und zerrissen kamen sie hier an.

iki in Koschmin; 6. am 19. Dezember bei Sifora in Koschmin.

Außerdem gibt das Sägewerk P. Steinert, Kosminiec, bekannt, daß Kiefern-Schnittholz zu 9,30 Pl. der Meter und Kiefern-Roller zu 8,50 Pl. der Meter abzugeben ist. Dieses Holz kann täglich bis zum 25. November 1934 aus der Försterei Blantensee abgefahren werden.

Brombera

Schiedspruch für das Bauarbeitergewerbe. Im Zusammenhang mit dem Lohnstreit im Bauarbeitergewerbe fand unter dem Vorsitz von Ing. Janicki eine Sitzung des Schiedsgerichts für Handel und Gewerbe beim Magistrat statt. Der Vertreter der Arbeitgeber vertrat die Zuständigkeit des Schiedsgerichts anzuweisen. Nach einer durch den Vorsitzenden eingelegten Pause erklärten die Arbeitgeber, daß sie die Sitzung verlassen müßten. Nachdem diese Erklärung schriftlich niedergelegt worden war, trat das Schiedsgericht in die Beratungen ein, nachdem festgestellt worden war, daß es zur Erledigung der Angelegenheit kompetent sei. Nach Schilderung der Lage von Seiten der Arbeitnehmer kam das Schiedsgericht zu folgendem Spruch: Vom 9. November d. J. verpflichten folgende Sätze: Für Maurer und Zimmerleute 85 Groschen pro Stunde, für Träger 70 Groschen, für Bauarbeiter 50 Groschen, für Bauarbeiter unter 20 Jahren 40 Groschen. Nach Verlesung dieses Schiedspruches erklärten die Vertreter der Arbeitnehmer, daß sie mit dem Schiedspruch einverstanden seien. In dieser Angelegenheit werden die Arbeitnehmer eine Versammlung am Sonntag vormittag im Gewerkschaftshaus in der Talstraße abhalten.

Czarnikau

Lösung von Handwerkskarten. Der Kreisstarost hat eine Bekanntmachung erlassen, nach der alle Handwerker, die einen eigenen Handwerksbetrieb führen, verpflichtet sind, bei der Verwaltungsbehörde erster Instanz eine Handwerkskarte bis zum 1. Januar einzuholen. Bei Einholung der Karten ist ein Befähigungsnachweis der Handwerkskammer mit einer Bescheinigung über den Besitz der polnischen Staatsangehörigkeit vorzulegen. Dem Antrage muß eine Stempelkarte von 5 Pl. für den Antrag selbst, für jede Anlage eine weitere Stempelkarte von je 50 Groschen und für die Karte eine Stempelkarte von 5 Pl. beigelegt werden. Alle interessierten Handwerker, die obiger Verpflichtung nicht nachkommen, aber ein Handwerk für eigene Rechnung ausüben, werden nach dem 1. Januar zur Verantwortung gezogen.

Eingefandt

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pressegesetzliche Verantwortung.)

Wozu haben wir die Straßenbahn? Frage ich wohl mit Recht, wenn ich nach Lösung einer Nothilfe schließlich von der ul. Lanowa — in der Nähe von Demblen — laufen muß. Bei schönem Wetter fahren die Wagen ohne übermäßig viel Fahrgäste, fällt aber einmal Regen, da sind die Wagen schon an der Haltestelle der ul. Bojowa überfüllt. Ich hatte mich gefreut, am heutigen Regentage auf der vorberedenen Plattform Platz nehmen zu können, was ich später bereute. In der Redaktion an der Tiergartenstraße angelangt, war ich vollständig durchnäht und, was noch schmerzlicher war, mein Kreuz verspürte ich kaum, da wir alle wie die Heringe standen. Mein Frühstück wurde zu Brei.

Wozu die Vorchrift von den 20 Sitzplätzen, wenn man doch 100 Personen hineinkopft? Ist es denn nicht möglich, an Regentagen zur Bewältigung des Andrangs zu der Zeit, da die Schulkinder zur Schule und die Beamten zum Dienst fahren, mehrere Wagen einzustellen? Auch sieht man an solchen Tagen kaum Kontrollure, die anscheinend ihre Mühen schonen, statt für geregelten Verkehr zu sorgen. Ist ein Auto überfüllt, dann erfolgt Bestrafung. Könnte sich nicht die Polizei für diese Sache interessieren?

Menichenjresser unter Naturichuk

Nationalparks für Tiger, Leoparden und Krokodile

London. In British-Indien soll demnächst ein Naturichukgesetz erlassen werden, das große Waldgebiete zu Nationalparks erklärt, in denen das sterbende Großwild eine Zufluchtsstätte finden wird. Außerdem sollen verschärfte Schutzverbote für zahlreich Wildarten erlassen werden, um der Ausrottung des jagdbaren Großwildes entgegenzutreten.

Der unerschöpflich scheinende Tierreichtum des Wunderlandes Indien ist in den vergangenen Jahrzehnten erschreckend zusammengeschmolzen.

Die Art des Pflanzers hat große Lücken in das Dickicht der Urwälder gerissen, Tee- und Zuckerpflanzungen drängen die Dschungel zurück, Schienenwege kreuzen die einsamen Wildpfade. Es ist ein unerbittliches Verhängnis: wohin der weiße Mann kommt, um das Land zu kultivieren, muß die ursprüngliche Natur zurückweichen. Schlimmer aber als Art und Rodungsfeuer hat die Büchse des weißen Jägers gehaust. In den Jahren, als es noch keine Jagdbeschränkungen gab, wurden

wahre Schatzkammern unter den großen Nautieren geleert.

Eine amtliche Statistik schätzt den durchschnittlichen jährlichen Abschuss auf 1700 Tiger, 6000 Leoparden, 3200 Bären und 2000 Wölfe. Die Verheerungen, die unter den Krokodilen angerichtet wurden, sind überhaupt nicht abzuschätzen.

Gerade die Dezimierung der um ihrer Häute willen begehrten Krokodile war es, die zuerst die englischen Behörden zum Einschreiten veranlaßte. Man stellte einige der selteneren Schlangen überhaupt unter Naturichuk, mußte aber bald feststellen, daß

in dem Rieserraum British-Indiens eine wirksame Jagdkontrolle kaum durchführbar

ist. Eine ähnliche Organisation wie in den britischen Kolonien Afrikas, wo es tatsächlich unmöglich ist, auch nur einen Büffel zu schießen, ohne daß der nächste Regierungsbeamte in kürzester Zeit davon erfährt, ist in Indien leider nicht zu schaffen.

Als einziger wirksamer Schutz bleibt also nur die Schaffung von Wild-Reservatationen. Doch auch dieses Projekt stößt in dem vollkreisenden von 320 Millionen Menschen bewohnten Indien auf nicht unerhebliche Schwierigkeiten. Die englische Verwaltung gerät hier in einen gewissen Konflikt verschiedener kolonialistischer Interessen. Einerseits sieht sie es als koloniale Aufgabe an, durch landwirtschaftliche Kultivierung neue Produktionsgebiete zu erschließen, andererseits ist sie auch an der Erhaltung der tropischen Pflanzen- und Tierwelt interessiert. Die künftigen Nationalparks werden ein Kompromiß zwischen diesen entgegengesetzten Bestrebungen darstellen.

Von der Micky-Maus zu Grimms Märchen

Der Amerikaner Walt Disney, der reichste Zeichner der Welt, der die bekannten Micky-Maus-Filme macht, will jetzt Grimms Märchen verfilmen. Zunächst kommt „Schneewittchen“ heran. Disney muß 100 000 Einzelzeichnungen für den Film anfertigen, wozu er 18 Monate braucht.

Sport-Chronik

Deutsches Turnerjubiläum in USA

Während in Deutschland der Turnverein Pforzheim auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken kann, feiert in den Vereinigten Staaten der erste, und wohl auch größte deutsche Turnverein in diesem Monat sein 50jähriges Bestehen. Der German-American Athletic Club New York, dem der deutsche Marathonläufer Paul de Bruyn angehört, wurde im November 1884 von deutschen Turnern gegründet. In diesen Tagen findet eine Jubiläumssportwoche statt, an der sich auch die Sportabteilung des Norddeutschen Lloydampfers „Bremen“ beteiligt.

Der Reichssportführer hat einen Preis gestiftet und dem Verein folgende Geleitworte in die Festschrift geschrieben:

„Wo sich auch in aller Welt deutsche Turner und Sportler zusammenfinden, sollen mit vollem Einsatz ihres ganzen Könnens ein Vorbild deutscher Manneszucht und Tugend sein. Niemand kann besser als gerade der deutsche Turner und Sportler gegen Irrtum und Verleumdung vorgehen und durch sein Auftreten der Welt die Ehrlichkeit und den Friedenswillen der ganzen deutschen Nation beweisen.“

Lodzer Bogersieg

Der Klubkampf, den der Posener „Sokol“ im Rino Metropolis gegen den Lodzer „ZAP“ austrug, war nicht nur ein voller Kassenerfolg; er brachte auch sportlich gute Kämpfe, die zeigten, daß die „Sokol“-Bogler einige Fortschritte gemacht haben. Wohl hatten die Lodzer den Sieg verdient, aber nicht in dem hohen Verhältnis, wie es sich durch eine zweifelhafte Entscheidung im Halbfinalgewichtsstreifen ergab. Die einzelnen Begegnungen nahmen folgenden Verlauf:

Im Fliegengewicht siegt P. S. „Sokol“ einwandfrei über Gluba. Der folgende Bantamgewichtskampf zwischen Spodieniewicz, „ZAP“, und Woźniak wurde unentschieden gegeben. Lechterer entpuppte sich als sehr gutes Material. Rameznicki, „Sokol“, ließ sich im Treffen gegen Woźniakiewicz zu Beginn der zweiten Runde ausfallen. Laborek, „ZAP“, fand in Giel einen ehrgeizigen Gegner, der äußerst hart im Nehmen war und dabei zuweilen recht gut konterte. Die technische Überlegenheit des Lodzers brachte ihm einen klaren Sieg. Dann kam die

große Sensation

des Tages. Als Garnarek, „ZAP“, und Misiurewicz den Ring betraten, erwartete man den Genuß eines horzportlichen Fechtchmales von drei Gängen. Leider wurde es ein Federhissen von ungeahnt kurzer Dauer. Es dauerte nämlich keine Viertelminute, da hatte „Misiu“ auch schon einen rechten Haken gelandet und seinen großen Gegner, der etwas leichtsinnig ans Werk gegangen war, für die Zeit zu Boden geschleudert. Ein tumultuärer Beifall war der Publikumsdanke für diesen einzigartigen

Blitzsieg

Das Heberwerfen des roten Championmantels auf Geheiß des Sekundanten Majchrzacki war überflüssig als Geste, die einer gewissen Eitelkeit nur unnötig Vorschub leisten kann. Chmielewski, „ZAP“, zeigte sich dem ihn oft recht forsch angehenden Rogowski schlagtechnisch überlegen und legte verdient nach Punkten, was man von seinem Klubgenossen Wurm nicht sagen konnte. Sein Sieg über Lesniak, der in der dritten Runde stark aufgekrochen war, machte keinen überzeugenden Eindruck. Ein kräftiges, langanhaltendes Fechtkonzert war die Antwort auf diese Entscheidung. Im Schlussskampf fanden sich Krenz und der Spitzenleichtathlet Tisner gegenüber. Lechterer kämpfte ohne Herz und Überlick dem nicht in besser Verfassung befindlichen Lodzer einen Sieg, der die Gesamtpartie auf 11:5 für die Gäste stellte.

Deutschlands Bogstaffel gegen Polen

Vor der Zwangspause der deutschen Olympiakernmannschaft der Amateurbogler findet in Essen noch der letzte Länderbogenschießkampf in diesem Jahre statt. Nach den Siegen über Ungarn und die Tschechoslowakei ist nun Polen der Gegner, und an einem neuen deutschen Erfolg ist wohl nicht zu zweifeln. Bei der Aufstellung der deutschen Mannschaft sind die Erfahrungen aus dem Olympiakursus in Benedenstein berücksichtigt worden. Vom Fliegengewicht aufwärts bogen in Essen am 24. November: Rappilber (Frankfurt), Stasch (Kassel), Abing (Dsnabrück), Schmedes (Dortmund), Campe (Berlin), Schmittinger (Würzburg), Fisse und Runge (beide Wuppertal).

Fußballkämpfe

Ligaspiele: „Barta“ schlug „Cracovia“ in Krakau 2:1. „Warszawianka“ besiegte „L.S.“ 1:0, rettete sich damit endgültig vor dem Abstieg; „Legia“, „Podgórze“ 2:2. „Pogon“—„Wiska“ 1:0. Die Posener „Legia“ kämpfte gegen „Gry“ in einem Verbandsspiel unentschieden 1:1. — Das zweite Aufstiegsplay zwischen „Smigda“ und „Naprzód“ gewannen die Wlauer 3:2. — Polens Landesmeister „Ruch“ verlor ein Gesellschaftsspiel gegen „Beuthen 09“ knapp 2:3. — Deisterreich gegen Schweiz 3:9.

Schroda

1. Zuchtbullentation. Die Großpolnische Landwirtschaftskammer hat bei dem Landwirt G. Kierzal in Starczanowo eine Zuchtbullentation eingerichtet. Die Halteplätze des Zuchtbullens laufen bis zum 15. September 1937. Der Preis des Deckens beträgt 3 Zl.

2. Raubüberfall oder Raheast? In der Nähe des Dorfes Zawodzie fand man auf der Chaussee einen ohnmächtigen Mann mit schweren Schlagwunden am Kopfe. Der Unbekannte, der keinerlei Personalpapiere bei sich hatte, ist in das Krankenhaus überführt worden. Er hat die Erinnerung bisher nicht wiedererlangt, weshalb man noch immer nicht feststellen konnte, um wen es sich handelt und ob hier ein Raubüberfall oder ein Raheast vorliegt. Die polizeilichen Untersuchungen werden hoffentlich bald Aufklärung bringen.

Margonin

1. Aufgeklärter Diebstahl. Der Kaufmannsrau Alma Guse war ein Sack Zucker, welchen ein Autobus aus Posen spät abends mitbrachte, gestohlen worden. Trotz eifrigster Nachforschung konnte die Polizei nichts ermitteln. Vor kurzem erschien nun ein Zeuge des Vorfalls bei Frau Guse und meldete den Spitzhaken. Es handelt sich um einen Händler, auf dessen Wagen der Sack geworfen worden war, um tags darauf in freier Weise verkauft zu werden.

Samotischin

1. Jahrmart. Am Donnerstag fand hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Der Auftrieb an Rindvieh war recht stark, aber das Geschäft verlief ruhig. Für erstklassige hochtragende Kühe wurden 200—250 Zloty gezahlt, gute Mittelwäre brachte 150—190 Zloty, geringwertigeres Vieh kostete 70—120 Zloty. Ferkeln und Bullen im Gewicht von 5—8 Ztr. kosteten 60—150 Zloty. Auf dem Pferdemarkt herrschte nur wenig Betrieb; es wurden so gut wie gar keine Umsätze erzielt.

Wirsh

1. Sitzung des Landw. Kreisvereins. Der hiesige Landw. Kreisverein hielt am Donnerstagsvorabend im Lokal von Wegner seine diesjährige Generalversammlung ab, die außerordentlich gut besucht war. Rittersgutsbesitzer K. A. m. m. J. Palmerow eröffnete die Sitzung und stellte die Beschlußfähigkeit derselben fest. Von 103 Stimmberechtigten waren 93 anwesend, außerdem viele Mitglieder aus anderen Ortsgruppen der „Belage“. Durch Zettelwahl wurde Ortsbesitzer Birsel-Erlau mit 60 Stimmen zum Vorsitzenden gewählt. Der neue Vorsitzende übernahm darauf den Vorsitz, indem er Dankesworte an den bisherigen Vorsitzenden, Rittersgutsbesitzer Kamm, für seine Tätigkeit im Verein richtete. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Gutsbesitzer Müller-Grenzdar mit 63 Stimmen gewählt. Der übrige Vorstand wurde durch Zufall wie folgt ergänzt: Schriftführer und Kassenvorstand Gutsbesitzer Jenner, Kassenvorstand Administrator Brandt-Lijstowo und Gutsbesitzer Kunz-Polanowo. Sodann hielt Herr Baehr-Posen einen interessanten Vortrag über die Wirtschaftslage. In fesselnden Worten zeichnete der Redner die Preisbildung für landwirtschaftliche Produkte. Ausgehend von den vorläufigen Schätzungen über den diesjährigen Getreideertrag in Polen, schilderte er die Roggenpreis-Stützungsaktion der Regierung, das große Angebot in den ersten Monaten nach der Ernte, besonders auf dem Warschauer Markt, und den dann einsetzenden Preissturz. In der Folgezeit kam hier mit einer Preisbesserung gerechnet werden. Der Redner schilderte dann die Lage auf dem amerikanischen Weizenmarkt und ihre katastrophalen Folgen. In den weiteren Ausführungen streifte er die Landwirtschaft in Estland und Deutschland, erläuterte die Möglichkeiten deren Anwendung in der hiesigen Landwirtschaft und schilderte die Folgen einer Mono-

polwirtschaft. Zum Schluß seiner Rede erwähnte der Vortragende das neue Entschuldigungsgeß für die Landwirtschaft, das bei Landwirten bis zu 50 Hektar in Frage kommt. Herr Jenner sprach dann noch über geschäftliche Fragen. Mit den Mahnworten: „Wenn wir uns behaupten wollen, müssen wir einig sein“ schloß Herr Birsel die anregende Sitzung.

Mogilno

1. Bon durchgehenden Pferden schwer verletzt. In Radniemlo ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Milchfuhler Moizy Botalewski hatte die Milchkannen im Dorfe zusammengeholt und ließ darauf den Wagen mit den Pferden ohne Aufsicht auf der Straße vor dem Gehöft des Landwirts Gottlieb Bloch stehen. Aus unbekannter Ursache scheuten plötzlich die Tiere und rieten in der Richtung Mogilno davon, wodurch die fünfzehnjährige Landwirtschtochter Pribe aus Hutarn Radniemlo unter die Pferde geriet und vom Wagen überfahren wurde. Mit schweren inneren Verletzungen wurde das Mädchen in hoffnungslosem Zustande in ärztliche Behandlung gegeben.

Strelno

1. Einbrecher im Pfarrhaus. In das evangelische Pfarrhaus in Grochew wurde ein Einbruch von unerhörter Dreistigkeit verübt. Durch das Kellerfenster, dessen eiserne Gitterstäbe aus dem Mauerwerk mit Gewalt herausgebrochen wurden, drangen Einbrecher in den Keller und in die Speisekammer des im Pfarrhaus wohnenden Kirchstiftensrentanten Kuchel ein, deren Vorräte sie mitnahmen. Da es ihnen nicht gelang, von dort in die Küche zu kommen, verschafften sie sich durch ein Fenster eines unbewachten Zimmers Eingang in die Wohnung und stahlen aus dem Kleiderkasten in einem Zimmer neben dem Schlafzimmer des Küchelfürs Ehepaars Mäntel und Kleidungsstücke des Rentanten, so daß diesem zu seiner Bekleidung nur das übrigblieb, was er auf dem Körper trägt. Glücklicherweise befand sich die Kirchentasse mit ihrem allerdings geringen Barbestande in einem sicheren Versteck. Die Einbrecher entkamen unentdeckt.

Snawrockaw

1. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der hiesigen Saline. Der dort beschäftigte 60jährige Arbeiter Michal Soltowski glitt bei der Arbeit aus und stürzte in einen Keßel, in dem sich Salzlauge befand. Obwohl er sofort herausgezogen wurde, trug er doch am ganzen Körper so schwere Verbrühungen davon, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Er wurde ins Krankenhaus geschafft.

2. Geldbörse an der Arbeit. Bisher unermittelte Diebe entwendeten in der Nacht zum 8. d. Mts. vom Felde des Rittersguts Stulmierzowice zum Schaden des Eigentümers Frik Erleben zwei zweifelhafte grünlackierte Pflüge Marke „Fensti-Graubenz Nr. 6“ im Werte von 300 Zl.

3. Todesfälle. Dieser Tage starb Frau Kleischermeister Anna Koppel im Alter von 66 Jahren, Frau Bäckermeister Hedwig Luxenberg im Alter von 75 Jahren. Die Evangelische Frauenhilfe verliert durch den Tod derselben zwei hilfsbereite Mitglieder.

Die „Bremen“ bricht den eigenen Rekord

New York. Der deutsche Schnelldampfer „Bremen“ hat auf seiner hundertsten Amerikafahrt den eigenen Rekord um 21 Minuten gebrochen. Die „Bremen“ legte die international als Rekordstrecke für das Blaue Band des Ozeans gewertete Entfernung Cherbours—Ambrose Feuerstrecke von New York in vier Tagen 15 Stunden und 27 Minuten zurück. Die Unterbietung ihres eigenen Rekords um beinahe eine halbe Stunde gewinnt im Hinblick auf die außerordentlichen Anstrengungen besondere Bedeutung, die England und Frankreich mit ihren neuen Riesendampfern „Queen Mary“ und „Normandie“ machen, um Deutschland das Blaue Band zu entreißen.

Geschlossenheit der nicht immer klaren Handlung, die neben wohlbedachten Szenen auch wieder Stellen aufweist, die inhaltliche Nebenhelten verraten.

Dem Hauptprogramm geht ein reichhaltiges Vorprogramm voraus.

Metropolis: „Ein tapferer Junge“

Ein Wildwest-Film milderer Sorte, in dem Jackie Cooper die Titelrolle spielt. Schon im „Gemp“ fiel uns das natürliche Spiel dieses Jungen auf. Auch hier in diesem Film erobert er sich die Herzen der Kinobesucher, besonders die der Zuschauerinnen. Manah ein verdächtiges Schnupfen konnte man während der Vorstellung wahrnehmen, aber der Film wäre nicht amerikanisch, wenn er nicht mit „Happens“ schließen würde. Ein paar echt amerikanische Unmöglichkeiten gibt es in diesem Film, aber sie stören weiter nicht, ja sie scheinen beinahe notwendig, um dem Film ein echtes Wildwestgepräge zu geben. — Im Vorprogramm läuft neben der Paramount-Wochenchau ein heimatländlicher Film, der über polnische Burgruinen berichtet, und ein Zeichentfilm: „Betty Boop kann nicht schwimmen“.

Swizda: „Parade der Reservisten“

Eine polnische Filmkomödie mit Wolsk Dymja, der diesmal den Wirt eines Kleinstadtkaffees spielt. Wie immer, verliebt er sich unglücklich in die Diriginin seiner Damentasche. Leider kann er sein „Unglück“ nicht lange „genießen“: ein Stellungsbeßler ruft ihn zur Uebung, wo dann die komische, für Dymja allerdings tragikomische Reservistenparade beginnt. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb wird sein Liebesunlück zum Glück, seine Flamme erkennt ihn erst jetzt, opfert sich für ihn fast auf und wird schließlich seine Frau. Der Film ist kein Meisterstück, aber er hat köstliche Stellen, und sein Humor ist so padeß, daß man nicht anders kann als mitzulachen. Ueber einige recht unklare und fast unmöglich scheinende Zusammenhänge sieht man dabei gern hinweg. — Das Vorprogramm, ein recht witziger und origineller Zeichentfilm, bildet die richtige Einleitung der lustigen „Parade“.

Film-Besprechungen

Stoice: „Geschichten aus dem Wiener Wald“

Wenn wir die bei uns am meisten üblichen amerikanischen Filme sehen, an die wir uns gewöhnt haben, so können wir mühelos zu einem Werturteil kommen. Das lautet dann gewöhnlich: der Film ist gut oder der Film ist schlecht. Nur ganz selten kann man ein besseres Urteil fällen. Führt uns aber eine Kinobildung einen deutschsprachigen Film vor, dann ist unsere Kritik von vornherein befangen, da wir uns sehr stark von den vertrauten Lauten beeinflussen lassen.

Es ist ein Zeichen der Rückständigkeit, daß die Bevölkerung Polens nicht in der Lage ist, selber das zu bestimmen, was sie sehen möchte. Sie muß das hinnehmen, was aus „politischen Gründen“ den Wirtschaftspolitikern als richtig erscheint. In der letzten Zeit ist ja bereits eine erhebliche Besserung zu verzeichnen, und es steht zu hoffen, daß bald die bessere Einsicht in Polen gegen wird und daß bei uns bald auch deutsche Filme zugelassen werden, die an der Spitze der Filmproduktion marschieren.

Wie anspruchlos die polnische Bevölkerung infolge der von den mahgebenden Kreisen betriebenen „Wirtschaftspolitik“ ist, erhellt daraus, daß hier ein Film mit großer Begeisterung aufgenommen wird, den führende Blätter Deutschlands ablehnen. Man ist eben dort weit besserer gewöhnt als das, was wir als hervorragend bezeichnen.

Im Rahmen der üblichen Darbietungen in unseren Kinos ist der Film „Geschichten aus dem Wiener Wald“ unzweifelhaft hervorragend. Er wirkt ungemein anheimelnd, weil er in deutscher Sprache gedreht ist, weil er auf den mitreisenden Straußhosen Balzern aufgebaut ist und weil er die Wiener Gemütslichkeit verkörpert. Das Motiv ist zwar recht abgegriffen, doch übt es immer noch seine Wirkung aus.

Einige schwache Regiestellen werden durch das ausgezeichnete Spiel Magda Schneiders und

Leo Slezaks ausgeglichen, die beide als die Träger des ganzen Films angesprochen werden müssen. Magda Schneider verkörpert die falsche amerikanische Millionärstochter in burleskoschwingender Weise, ohne dabei die gefährliche Grenze des Trivolen und Antistötigen zu überschreiten. Slezak bietet einen Kalkulator, wie wir ihn aus zahlreichen Schilderungen kennen. Sein Gesang und seine Darstellug ziehen die Zuschauer unwiderstehlich in ihren Bann.

Man verläßt durchaus befriedigt das Kino. Denn man hat etwas gesehen, was die üblichen Darbietungen weit übertrifft und geeignet war, zwei genutzreiche Stunden zu schaffen.

Im Vorprogramm läuft die übliche Wochenchau, die diesmal einige interessante Berichte liefert.

Apollo: „Der Tod ruht aus“

Es ist eine gewisse Vorliebe der Amerikaner, Szenen zu verfilmen, deren Behandlung die Grenzen des Banalen streifen kann. Deshalb braucht man sich nicht zu wundern, wenn nach einem eigenartigen Drehbuch in überpigtem Einfall der leidenschaftliche Tod unter die Menschen kommt, um zu ergründen, weshalb sie ihn fürchten.

Als vermeintlicher Fürst zieht er auf drei Tage in ein Schloss, nachdem er sich in mitternächtlicher Stunde beim Schlosshörn angekündigt hat. In der Zeit seines Besuchs darf sich, was auch geschehen möge, und wie selbst sich auch der Gast benehmen sollte, niemand Furcht oder Mißtrauen ihm gegenüber zeigen. Er lernt die Freuden der Gesellschaft kennen und weiß nun, wie die Menschen daran hängen. In den kurzen Tagen seiner Menschhaftigkeit ist das Sterben in Natur und Menschleben ausgeschaltet. Kurz vor seinem Abschied erfährt er noch die Liebe einer Frau, die sich aufzuopfern vermag und eben selbst den Tod nicht fürchtet, der gar nicht so grauenhaft erscheint.

Wohl gibt der freilich gut montierte Film Gelegenheit zur Herausstellung schauspielerischer und mimischer Fähigkeiten, wie es besonders bei Fredric March der Fall ist, aber man entbehrt dabei des Eindrucks einer wuchtvollen

„Freude heißt die starke Feder
In der ewigen Natur.
Freude, Freude treibt die Räder
In der großen Weltenuhr.
Blumen lockt sie aus den Keimen,
Sonnen aus dem Firmament ...“
(Schiller.)

Was hat der Imker jetzt zu tun?

August Ludwig

Der Imker ist der einzige Kleintierzüchter, der lange Ferien hat. Meist hat er fünf Monate lang lediglich Gelegenheit zur Fernliebe. Wie wir vor 50 Jahren als Schüler unsere Klammern errötend grünten, die auf der anderen Seite der Straße ihre Hängeköpfe baumeln ließen, geht der Bienenzüchter zur Winterverszeit nur einmal an den Fluglöchern vorbei, um nach dem rechten zu sehen.

Es gilt, zuerst einmal die Völker vor Zugluft, Sonnenstrahlen und Stodnässe zu schützen. Kindige Imker haben zu diesem Zwecke knifflige Vorhänger und Beranden erfunden, die nunmehr vor die Flugöffnungen gehängt werden. Ich empfehle diese nicht, sie sind zu teuer. Wenn wir zu einer Volksbienenzucht kommen wollen, die wir mit gutem Gewissen auch dem Minderbemittelten empfehlen dürfen, müssen wir sparsam sein. Ich rüde Anfang November, je nach der Witterung, den gesamten Wabenbau soweit zurück, daß vorn beim Flugloch ein leerer Raum von etwa 7 cm Breite entsteht. Dahinein stelle ich eine genau passende 15 mm starke Holzfaserplatte, die ebenso hoch wie die Oberkante der Aufhängenute, sein muß. Unten, 7 cm über dem Boden, hat sie in der Mitte einen runden Ausgang von 25 mm Durchmesser. Für die Innennische kommt eine ähnliche Platte in Frage, die aber mit einer geeigneten Masse getränkt sein muß, damit sie von den Bienen nicht angenagt wird. Näheres ist aus der beifolgenden Abbildung zu ersehen.

Aber ich verwende auch derartige Platten, 18 mm stark und in gleicher Ausdehnung wie die vorgenannten, jedoch ohne Ausgangsöffnung. Diese stelle ich bereits vor der Auffütterung, also Anfang September, hinter das Gitterfenster ein. Sie tritt an Stelle der bisher gebräuchlichen Strohkäse, oder wird neben ihnen verwendet, um die Beute hinten dicht und wärmehaltig zu gestalten. Verwende ich sie allein, so bekommt das Gitterfenster in seine Öffnung noch eine passende Holzfaserplatte, um unbedingt alle Zugluft zu vermeiden. In so verwahrten Bienenkästen wird man im Frühjahr nie über Stodnässe zu klagen haben. Infolgedessen ist auch Schimmel ausgeschlossen. Die auf den Rahmenträgern liegende Wachs-tuchdecke entferne ich nicht. Ich schlage sie nur so weit zurück, daß die beiden letzten Waben-gassen zwecks Abzugs der Feuchtigkeit frei werden. Entfernt man sie ganz, so würde die Oberdecke oberhalb aller Gassen stark angefeuchtet, was immer unangenehm ist. Zwischen Wachs-tuch und Oberdecke lege ich vor Winters eine Lage Zeitungen als schlechte Wärmeleiter. Auf den Boden der Beute kommt im November, nachdem ich mit der Gemülltrübe alles sauber ausgekratzt habe, die sog. „Windel“, ein passendes Stück Dachpappe, um allen Abfall abzunehmen, den der Imker „Gemüll“ nennt. Er besteht aus toten Bienen, herabgeschroteten Pollen, Wachsresten, Kot, Linsen und ihrer Brut, Rankmaden u. dgl. Im Frühjahr, bei der ersten Nachschau gelegentlich des Reinigungs-ausflugs, läßt sich diese Windel mit einem Griff herausziehen, ohne die Bienen irgendwie zu stören. Das Gemüll wird verbrannt und die Windel bis zur Zeit der Stachelbeerblüte wieder eingeschoben, da es ja zu dieser Zeit immer noch Abfall gibt, dessen Beseitigung den Bienen Schwierigkeiten verursacht.

Das Blumenbeet, das sieben Monate ununterbrochen blüht

Ein prächtiger Blütenfloh macht den Garten lieb und wert. Im Garten muß es blühen vom Schneeglöckchen bis zur Spätkaiser. Viel Geld brauchen die Blumen nicht zu kosten. Eine ganze Anzahl zieht man sich selbst heran, andere bleiben dauernd in der Erde und kommen jedes Jahr wieder. Hierzu gehören auch die Blumen, deren Blüten aus Knollen entstehen.

Ich habe ein sehr schönes Dauerbeet mit Schneeglöckchen, Anemonen, Krokus, Narzissen, Tulpen, (gefüllt und ungefüllt), auch Darwin-Tulpen und Hyazinthen. Alle sind in der nötigen Entfernung gepflanzt und gut nach Farben abgestuft und bieten einen wundervollen Anblick.

Die Knollen sind schon acht Jahre in der Erde und haben auch den kalten Winter 1928/29 ohne Schaden mitgemacht und treiben prächtige Blüten. Wenn die Herrlichkeit ein Ende hat, schneide ich die Stengel ab und pflanze Astern und Gleditsien dazwischen. Im Herbst wird das Beet sauber gemacht und bekommt eine Auflage — 3 bis 4 Zentimeter — gut präparierter Komposterde mit Torfmoos. Gladiolen, Begonien, Numbretien und Dahlien müssen jeden Herbst herausgenommen werden, um im Keller zu lagern; sie würden sonst erfrieren.

Gerade die Herbstmonate eignen sich für eine Neuanlage des Beetes. Schö.

Schädlinge und Krankheiten unserer Zimmerpflanzen

Von Dr. W. Kedefer, Berlin-Dahlem

Die tierischen Schädlinge und Krankheiten, die unsere Zimmerpflanzen bedrohen, sind recht mannigfaltig und in großer Anzahl vorhanden. Wenn auch manche Krankheiten und Schädlinge nur an einer Pflanzenart auftreten, so gibt es auch viele andere, die nicht so wählerisch sind und viele Pflanzenarten befallen; letztere sollen hier näher beschrieben werden. Weit verbreitet und meist in großer Anzahl auftretend sind die Blattläuse in grauen, grünen oder schwarzen Farben. Sie befallen die jungen Blätter und Triebe und vermehren sich ungeheuer schnell. Die Bekämpfung geschieht durch Entfernen der befallenen Triebe, durch Bespritzen der Gesamtpflanze (Spritzflasche oder Blumenspritze) oder am erfolgreichsten durch leichtes, schnelles Eintauchen der befallenen Teile in Nikotinseifenlösung, Quassiseifenlösung oder bekannte Handelspräparate. Die Schildläuse, die ebenfalls durch ihr Saugen an den Pflanzen schädlich sind, führen ihren Namen daher, daß sie unter einem besonderen, runden, länglichen oder komaähnlichen Schilde sitzen; im ausgewachsenen Zustand sind sie unbeweglich. Diese Schädlinge treten hauptsächlich an holzartigen und dickblättrigen Pflanzen, wie Myrthe, Oleander, Gummibaum, Palmen, Krotone, Lorbeer, Kamelien usw. auf. Bestes Mittel ist Absuchen oder Abbürsten und danach zur Vernichtung der Jungläuse Spritzen mit Nikotinseifenlösung, Kresolseifenlösung, Petroleum- oder Seifenemulsion. Die weißen Schmier- oder Woll-Läuse, die ebenfalls an den genannten Zimmerpflanzen vorkommen und durch ihre weiße Wachsausscheidung an der Oberseite leicht zu erkennen sind, bekämpft man durch Bepinseln mit Spiritus oder Petroleum. Weißliche bis gelbliche Stellen in den Blättern sind meist die Saugstellen einer winzigen kleinen Spinne, die sog. roten Spinne, die an der Unterseite der Blätter lebt. Deftiges Abspritzen mit einem scharfen Strahl kalten Wassers vernichtet die Milben. Ebenfalls schädlich durch Ausaugen des Zellinhalts ist die schwarze Fliege oder

Thrips. Befallserscheinungen und Bekämpfungsmaßnahmen sind dieselben wie bei der roten Spinne. Bei stärkerem Auftreten dieser Schädlinge muß man chemische Bekämpfungsmittel anwenden. Weitere des öfteren auftretende Schädlinge sind die Nacktskneben und Usseln, die man am besten abends mit einer Taschenlampe absucht oder ihnen Unterschlupf und Köder bereitet, um sie dann zu fangen.

Sind auch die tierischen Schädlinge schon in großer Anzahl vorhanden, so treten bei den Zimmerpflanzen Krankheiten nicht minder häufig auf. Plötzliches Abfallen der Blätter und Blüten, wie wir es bei den Azaleen, Kamelien, Myrthen, Fuchsien usw. beobachten, ist in den meisten Fällen nicht eine Krankheitserscheinung, sondern oft die Folge einer starken Trockenheit des Wurzelballens. Ballentrockenheit ist daher bei diesen Pflanzen zu vermeiden. Erhalten die Blätter eine gelbe oder gelblichgrüne Farbe, dann nennt man diese Krankheit die Gelbfucht oder Chlorose. Die Ursachen können entweder Nährstoffmangel oder Wurzelfäule infolge zu großer Feuchtigkeit der Erde sein. Je nach Befund ist daher die Bekämpfung verschieden, Düngung oder Vermeidung von starken Wassergaben bzw. Umpflanzen. Der Mehltau, ein weißer, mehlartiger Belag auf Blättern und Trieben, wird am wirksamsten durch Entfernen der befallenen Teile, Bestäuben oder Spritzen mit Schwefel oder Schwefelpräparaten bekämpft. Haben die Blätter verschiedener Zimmerpflanzen rostig aussehende Stellen, so sind Rostpilze die Ursache dieser Erscheinung. Bekämpfungsmittel sind frühzeitiges Entfernen der befallenen Teile oder Spritzen mit Kupfer- oder Schwefelmitteln. Der Grauschimmel ist eine pilzliche Erkrankung, die meist nur an geschwächten, zu feuchten oder zu eng stehenden Pflanzen auftritt. Die befallenen Teile werden entfernt, die Pflanzen etwas trockener gehalten und weiter gestellt, so daß alle Triebe Licht und Luft erhalten.

Das Überwintern von Kohlköpfen und Wurzelgemüse

Zum Überwintern von Gemüse eignen sich nur Spätsorten, die gut entwickelt sind. Die Zeit des Entens richtet sich nach der Witterung und den örtlichen Verhältnissen. Man kann Ende Oktober/Anfang November als günstigste Zeit annehmen. Leichte Nachfröste schaden dem Gemüse nicht, im Gegenteil, hierdurch wird gerade ein gewisser Abschluß des Wachstums herbeigeführt. Hauptbedingung ist, daß die Früchte trocken geerntet werden, besonders Kohl, da sich sonst in den inneren Hohlräumen des Kopfes Wasser befindet. Demzufolge darf auch einzuwintendes Gemüse, einschl. Wurzelgemüse, nicht gewaschen werden. Es ist selbstverständlich, daß verletztes Gemüse niemals überwintert werden darf, da durch diese Früchte Fäulnis hervorgerufen wird. Die Kohlköpfe befreit man von den äußeren Blättern und, je nachdem wie man überwintert, auch von dem Strunk mit den Wurzeln. Beim Wurzelgemüse bleiben die kleinen Herzblätter, nur von den Kohlrüben und roten Rüben wird das Laub abgeschnitten. Die Überwinterung kann man in verschiedener Art und Weise vornehmen, in Kellern, Erdmieten oder Einschlägen.

Die Überwinterungsstellen müssen natürlich trocken und gut zu lüften sein. Die Temperatur soll im Durchschnitt 4–5 Grad Celsius betragen. Nach Süden gelegene Keller sind wegen der größeren Temperaturschwankungen weniger geeignet als Nordkeller. Das Wurzelgemüse wird am besten eingelagert, die Kohlköpfe schlägt man, wenn sie mit den Wurzeln ausgenommen sind, in einer mäßig feuchten Sand- oder Torfschicht (25 cm) so ein, daß zwischen den Köpfen nur ein geringer Spielraum ist, oder man packt die abgeschnittenen Köpfe kegelförmig auf. Aber auch der Kohl, der auf Rattengerüsten gelagert wird, hält sich bis zum Frühjahr.

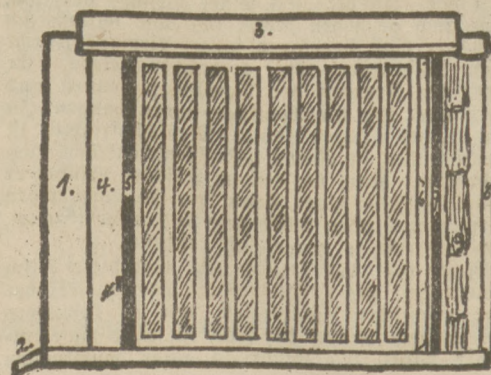
Derjenige, der einen schlechten Keller hat, kann mit gutem Erfolg sein Gemüse auch in Erdmieten überwintern. Die Gefahr des Faulens ist hier zwar größer, weil man keine Kontrolle über die Früchte hat. Die Mieten brauchen nicht in den Boden gegraben werden, bei hohem Grundwasserstande ist sogar davon abzuraten, weil sich hier sonst das Wasser ansammelt. Auf dem Boden der Miete soll nach Möglichkeit eine Lüftung in Form eines dreieckigen Lattegestelles oder durch Drainageröhre angebracht sein. Die Breite der Erdmiete darf mit Bedeckung 2 m, die Höhe 1,50 m nicht übersteigen. Das Wichtigste ist die Bedeckung, am besten bewährt hat sich: Stroh, Boden, Stroh, Boden in je 10–15 cm dicken Schichten. Die äußere Strohddecke kann durch Kartoffelkraut, Laub, Kiefernadeln usw. ersetzt werden. Von der Bedeckung mit Kartoffelkraut als Ersatz für

die innere Strohddecke muß jedoch abgesehen werden, da dieses sehr leicht fault und Krankheitskeime, die den Früchten schaden können, enthält. Eingemietet werden vor allen Dingen Karotten und Kohlrüben, man kann aber in derselben Weise auch Kohlköpfe überwintern. Köpfe ohne Wurzeln werden Kopf auf Kopf gelegt, bei Köpfen mit Wurzeln kommt der Strunk nach oben.

Eine häufig angewendete Überwinterung von Kohlköpfen ist das Einschlagen der Köpfe. Einen Spatenstich tief wird der Boden an einer trockenen Stelle des Gartens ausgehoben und als Damm an beiden Seiten aufgesetzt. Die Breite des Einschlags beträgt 1,5–2 m. Nun werden die Köpfe schräg, und zwar so Kopf an Kopf in dieser Vertiefung eingeschlagen, daß sie sich nicht berühren. Wenn kältere Witterung eintritt, werden Latten und Bretter über die Seitendämme gelegt und dann Stroh oder Laub aufgeschüttet, diese Schicht beträgt je nach der Gegend bis 30 cm. Der Vorteil dieser Überwinterung ist, daß man bei günstigem Wetter schnell einige Köpfe zum Hausgebrauch aus dem Einschlag nehmen kann.

Richtiges Spannen von Kaninchenfellen

Durch unsachgemäße Trocknung und Aufbewahrung von Kaninchenfellen gehen in jedem Jahre große Werte verloren. Bei der augenblicklichen Rohstoffknappheit kommt es aber auf jedes einzelne Fell an. Um einwandfreie Felle zu gewinnen, müssen diese unbedingt gespannt werden. Das mitunter noch übliche Ausstopfen mit Heu oder Stroh kommt auf keinen Fall in Frage. Das Aufspannen muß sofort nach dem Abziehen, wenn



das Fell noch warm ist, vorgenommen werden, sonst tritt schon nach wenigen Tagen Verderben ein. Ob man die Felle auf einen Fellschneider aufzieht oder auf ein Brett nagelt, ist an sich gleichgültig; man wird sich dabei nach den Wünschen des Abnehmers richten. Im großen ganzen ist das Aufziehen auf Fellschneider gebräuchlicher. Selbstverständlich ist, daß die Haarseite nach innen kommt. Beim Spannen darf keinerlei Faltenbildung eintreten, auch ist starkes Zerren des Fells beim Befestigen auf einem Brett zu vermeiden. Fleisch- und Fett-Teile sind sorgfältig mit einem Messer oder dergleichen zu entfernen. Das Trocknen selbst ist in wenigen Tagen beendet. Die fertigen Felle wird man entweder sofort verkaufen oder sonst kühl und mottensicher aufbewahren.

Ein Schleifstein ohne Wasserkasten

Der Schleifstein wird gewöhnlich durch das Imwasserhängen der unteren Steinhälfte viel mehr als durch das Schleifen selbst abgenutzt. Der im Wasser hängende Teil wird leicht etwas weicher und dadurch schneller abgenutzt, ein unrunder Stein ist aber ein schlechter Schleifstein. Diesem Uebelstande abzuweichen ist es ganz praktisch, überhaupt keinen Wasserkasten anzubringen, sondern über dem Schleifstein einen Wasserhahn von einer vor-



handenen Leitung zu befestigen und dann das erforderliche Wasser nur tropfenweise zu ziehen. Ist keine Wasserleitung vorhanden, hängt man eine alte Milchkanne oder ein ähnliches Gefäß in entsprechender Höhe über dem Schleifstein auf und läßt mittels eines im unteren Teile befestigten Hahnes die richtige Wassermenge heruntertropfen.

Ab. Franke.

Affeln scheuen das Tageslicht

Der Schaden, den die Affeln anrichten, ist oft recht beträchtlich. Diese kleinen, platten schwarzen Tiere leben von Pflanzen und Pflanzenteilen. In den Kellern fressen sie Obst, Karotten und eingelagertes Gemüse, in den Saatbeeten die junge, aufgehende Saat, und in Gewächshäusern gerade die zarten Blütenteile.

Ein einfaches Mittel, um diese Schädlinge zu vernichten, besteht darin, daß man kleine Bretchen so auslegt, daß die das Tageslicht scheuen den Tiere sich leicht darunter verkriechen können. Am Morgen nimmt man die mit dem Ungeziefer besetzten Bretchen auf und taucht sie in einem Eimer mit heißem Wasser, während man die auf dem Boden zurückgebliebenen Tiere zertritt.

Auch mit zerlegten und verstreut hingeworfenen Kartoffeln oder Rüben, unter die die Schädlinge ebenfalls verkriechen, kann man sie leicht fangen. Ein vergifteter Aisenbrei aus Mehl, Schrot oder Kleie leistet ebenfalls gute Dienste.

Rundfunk des Bauern

Dienstag: Deutschlandsender 11.40: Der Obgarten im Winter.
Mittwoch: Breslau 11.45: Neubildung deutschen Bauerntums in Vergangenheit und Gegenwart.
Donnerstag: Deutschlandsender 11.45: Das Buch des Bauern.
Freitag: Königsberg 17.40: Die Maschine als Freund des Landmannes.
Sonntag: Deutschlandsender: 11.40: Der Bauer in der deutschen Literatur.

Beginn der polnisch-englischen Kohlenverhandlungen

Am Sonntag vormittag trafen in Warschau der britische Unterstaatssekretär und Direktor des Londoner Kohlenbergbau-Departements, A. Faulkner, und eine Abordnung der britischen Kohlenindustrie unter Führung von Ivan Williams ein, die am Montag früh die Verhandlungen im April 1934 in London geführten Verhandlungen mit der Allpolnischen Kohlenkonvention wieder aufnehmen. Diese Verhandlungen gelten bekanntlich der Besprechung der Möglichkeit einer Verständigung zwischen dem britischen und dem polnischen Kohlenbergbau über eine Regelung der Kohlenausfuhr beider Industrien nach den von ihnen beiden belieferten ausländischen Absatzmärkten.

Die Allpolnische Kohlenkonvention hat im September dieses Jahres der britischen Kohlenindustrie gewisse Einigungsvor-

schläge unterbreitet, welche der britische Kohlenbergbau nunmehr mit seinen Gegenvorschlägen beantworten wird. Für die Warschauer Verhandlungen der beiden Industrien ist eine dreitägige Dauer vorgesehen. Von polnischer Seite wird am Vorabend dieser Verhandlungen halbamtlich auf neue betont, dass die polnische Kohlenindustrie unverändert eine internationale Kohlenverständigung für nützlich und notwendig halte und, wenn sich eine solche Verständigung nicht verwirklichen lasse, so doch wenigstens eine polnisch-britische Verständigung. Die halbamtliche Verlautbarung ist jedoch nicht allzu optimistisch in bezug auf den möglichen Ausgang der Verhandlungen; sie sagt, es sei schwer, sich schon jetzt eine nähere Vorstellung von dem Verlauf dieser Verhandlungen zu machen.

Russlands Aussenhandel in den ersten neun Monaten 1934

Der Gesamtbetrag des russischen Aussenhandels stellte sich in den ersten neun Monaten 1934 nach sowjetamtlichen Angaben auf 473.1 Mill. Rubel gegenüber 625.2 Mill. Rubel im entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres, was einen Rückgang um 152.1 Mill. Rubel bedeutet. Der Sowjetexport betrug in der Berichtszeit 302 Mill. Rubel gegenüber 356.3 Mill. Rubel, der Sowjetimport 171.1 Mill. Rubel gegenüber 268.9 Mill. Rubel. Der Sowjetexport ist mithin gegenüber dem Vorjahre um 54.3 Mill. Rubel gesunken, während der Sowjetimport um 97.9 Mill. Rubel zurückgegangen ist. Der tatsächliche Rückgang des Sowjetexports ist indes bedeutend geringer, als aus diesen Ziffern hervorgeht, denn im laufenden Jahre wird von der russischen Aussenhandelsstatistik die Ausfuhr von Silber und edelmetallhaltigen Abgängen nicht mehr berücksichtigt, die in der Ausfuhrziffer der ersten neun Monate des Vorjahres mit 28.4 Mill. Rubel enthalten war. Durch die starke Einfuhrdrosselung ist es der Sowjetregierung gelungen, die Handelsbilanz mit 130.9 Mill. Rubel aktiv

zu gestalten, während die Aktivität im entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres 87.4 Mill. Rubel betrug. Deutschland stand in den ersten neun Monaten 1934 in der Sowjet-einfuhr auf zweiter Stelle hinter England. Die Sowjet-einfuhr aus Deutschland betrug in der Berichtszeit 23.1 Mill. Rubel gegenüber 131.5 Mill. Rubel im entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres. Demgegenüber betrug die russische Ausfuhr nach Deutschland nicht weniger als 61.4 Mill. Rubel gegenüber 67.7 Mill. Rubel in den ersten neun Monaten 1933. An dritter Stelle unter den Lieferländern standen die Vereinigten Staaten.

Im September d. J. betrug der Gesamtbetrag des Aussenhandels der Sowjetunion 55.6 Mill. Rubel gegenüber 79 Mill. Rubel im entsprechenden Monat des Vorjahres. Dabei stellte sich die Ausfuhr auf 35.4 Mill. gegenüber 51.9 Mill. und die Einfuhr auf 20.2 Mill. gegenüber 27.2 Mill. Rubel. Der Export war mithin um 23.4 Mill. Rubel und der Import um 7 Mill. Rubel geringer als im September 1933.

Die polnische Kohlenausfuhr im Oktober

Die polnische Kohlenausfuhr ist im verwichenen Monat Oktober gegenüber dem Vormonat September um 101.000 auf 1.028.000 t weiter stark gestiegen, übertraf aber ihren Umfang im Oktober des Vorjahres nur unwesentlich. Im einzelnen hat die Ausfuhr nach Oesterreich, der Tschechoslowakei, Schweden und Norwegen besonders stark zugenommen; dagegen unterblieb die Kohlenausfuhr nach den britischen Märkten im Berichtsmonat völlig. Im grossen ganzen behauptet sich die polnische Kohlenausfuhr trotz des Vorteils, den die konkurrierende britische Kohlenausfuhr durch die letzte Entwertung des englischen Pfundes erhalten hat, auf ihrem früheren Stande.

Firmennachrichten

Konkurse

E. = Eröffnungstermin. K. = Konkursverwalter. A. = Anmeldetermin. G. = Gläubigerversammlung. (Termine finden in Bürgergerichten statt)
Bromberg. Konkursverfahren Fa. Frog-Film, 1. z. o. p., Bromberg. Schlusstermin 27. 11. 34, 12 Uhr, Z. 4.
Culm. Konkursverf. Willy Eisenberger und seine Ehefrau Charlotte Eisenberger, Kiewo Kgl. Kr. Culm, aufgehoben.
Gnesen. Konkursverf. Wladyslaw Tarlowski aus Gnesen aufgehoben.
Idingen. Konkursverf. Fa. Grzybowski Aleksander, Gdingen. G. 17. 11. 34, 10 Uhr, Z. 33.
Ostrowo. Konkursverf. Spółdz. Gospodarcza Włocławskiej z odp. ogr., Ostrowo. Schlusstermin 30. 11. 34, 10 Uhr.
Posen. Konkursverf. Boleslaw Prusiewicz, Posen, ul. Młyńska 9, wurde abgeschlossen.

Gerichtsaufsichten

(Termine finden in Bürgergerichten statt)
Culm. Zahlungsaufschub Brónisław Jasiński, Culm, Rynek 12. Termin 12. 11. 34, 11 Uhr in Culm, Z. 21.
Culm. Zahlungsaufschub Anton Dominikowski aus Kaldus, Kr. Culm. Prüfungstermin 13. 11. 34, 12 Uhr, Z. 21.
Graudenz. Zahlungsaufschub Pawel Nawrocki, Karlsdorf, bis 31. 9. 35 verlängert.
Jarotschin. Zahlungsaufschub Kasy Pożyczkowej i Oszczędności Kotlin, Sp. zap. z nieogr. odpow., bis 15. 1. 35 erteilt.
Schmiegel. Zahlungsaufschub Ksawer Speichert, Gutsbesitzer in Deutsch-Poppen, bis 31. 10. 35 verlängert.
Wreschen. Zahlungsaufschub Marja Leitgeber, Borzykowo, Kr. Wreschen, bis 1. 12. 35 erteilt.

Generalversammlungen

17. 11. 1934. Pleszewskie Młyny Parowe, Sp. Akc., Pleschen. G.-V. 16.30 Uhr im Büro der Firma, Pleschen.
20. 11. 1934. Cukrownia Kruszwica, Sp. Akc., G.-V. 15.45 Uhr im Direktionszimmer der Cukrownia „Kruszwica“ in Kruszwitz.
24. 11. 1934. Drukarnia Toruńska, Sp. Akc., in Thorn. G.-V. 17 Uhr im Lokal der Firma in Thorn, ul. św. Katarzyna 4.

Roggen bloss um 17 t zurückgegangen, dagegen die Ausfuhr von Gerste um 2195 t und von Hafer um 334 t grösser geworden. In der Zeit vom 1. August bis 30. Oktober wurden aus Polen insgesamt 133.000 t Roggen, 116.000 t Gerste, 13.000 t Weizen und 7.100 t Hafer ausgeführt.

Schwierigkeiten im estländisch-lettischen Zahlungsverkehr

Im Zahlungsverkehr zwischen Estland und Lettland ist es in der letzten Zeit zu merklichen Schwierigkeiten gekommen, da die Handelsbilanz sich stark aktiv zugunsten Estlands entwickelte. Die Eesti Bank hat gegenwärtig ein Guthaben von annähernd 1 Mill. Lat, welches nicht realisiert werden kann. Um zu einer Verständigung zu gelangen, haben die Aussenministerien beider Länder den Entwurf zu einem Gesetz über die Einführung des Clearingsystems ausgearbeitet, welches demnächst unterzeichnet werden soll. Dieses Gesetz soll das Clearingabkommen zwischen der Eesti Bank und der Bank von Lettland ersetzen.

Dampfer-Verschrottung auf der Gdingener Werft

Die Schrotteinkaufszentrale der polnischen Eisenhütten hat den kleinen Dampfer S. S. „Dusken“ von 428 BRT aufgekauft und lässt ihn gegenwärtig auf der Gdingener Schiffswerft abwracken und verschrotten. Die Zentrale betont in einer für die Presse bestimmten Mitteilung, dass es für sie zwar günstiger sei, fertigen Schrott im Ausland einzukaufen, als selber Dampfer verschrotten zu lassen. Sie habe sich aber zur Selbstverschrottung des Dampfers trotzdem entschlossen, um dem Gdingener Hafen erstmalig ein neues Betätigungsfeld zu sichern. Es wird nicht gesagt, ist aber sehr wahrscheinlich, dass dieses Vorgehen der Zentrale auf polnischen behördlichen Wunsch zurückzuführen ist. Die Verschrottung dieses einen kleinen Dampfers reicht natürlich nicht aus, um Polen als Schrottkäufer auf den internationalen Schrottmärkten verschwinden zu lassen; in den ersten neun Monaten 1934 hat Polen aus dem Auslande nicht weniger als 227.000 t Schrott im Werte von 17 Mill. Zł eingeführt.

Russisch-französische Erdölbeziehungen

Die sowjetrussische Erdölexport-Organisation hat in der letzten Zeit neue Heizöllieferungen für die französische Marine übernommen. Die russische Erdölausfuhr nach Frankreich ist im laufenden Jahre stark zurückgegangen. Sie betrug nach Angaben der französischen Statistik in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres dem Werte nach 93.4 Mill. Francs gegenüber 168.8 Mill. Francs in der gleichen Zeit des Vorjahres. Wie in diesem Zusammenhang verläutet, sollen demnächst zwischen Paris und Moskau Verhandlungen über eine Neuordnung der russisch-französischen Erdölbeziehungen stattfinden. Bekanntlich ist das Erdöl der wichtigste Posten in der sowjetrussischen Ausfuhr nach Frankreich. Gleichzeitig dienen auf Grund des neuen russisch-französischen Handelsabkommens die Erdölprodukte der sowjetrussischen Erdölausfuhr nach dem französischen Markt für die Finanzierung der russischen Aufträge in Frankreich.

Devisen: Die Kurse der europäischen Devisen gestalteten sich uneinheitlich.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.28 1/2—5.29 1/4, Golddollar 8.91, Goldrubel 4.58 bis 4.59, Silberrubel 1.70, Tschernowonetz 1.33 bis 1.36.

Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 172.82, Montreal 5.34, Oslo 132.90, 1 Gramm Feingold = 5.9244 Zł.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 12. Novbr. Tendenz: abbröckelnd. Die Börse setzte wieder sehr still ein. Auf verschiedenen Märkten lag etwas Angebot vor, das infolge der weiteren geringen Unternehmungslust nur auf ermäßigtem Niveau Unterkunft fand. Im Gegensatz zu Aktien, die überwiegend abbröckelten, waren Renten gut gehalten. Reichsschuldbuchforderungen notierten unverändert, ebenso die Umschuldungsanleihe. Altbesitz waren 1/2% niedriger. Von Aktien bündelten Farben 1/2%, Harpener 1/2%, Schwarzkopf 1/2%, Braubank 1/2% und Bekula 1/2% ein. Charlottenburger Wasser waren 1/2% höher. Tagesgeld war mit 3/4% unverändert notiert.

Ablösungsschuld 103 3/4.

Märkte

Getreide. Posen, 12. November. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Richtpreise:	
Roggen	15.50—15.75
Weizen	16.75—17.25
Braugerste	21.00—21.50
Einheitsgerste	19.00—19.50
Sammelgerste	17.50—18.00
Hafer	15.25—15.50
Roggenmehl (65%)	19.50—21.50
Weizenmehl (65%)	25.00—25.50
Roggenkleie	10.00—11.00
Weizenkleie mittel	10.00—10.50
Weizenkleie (grob)	10.75—11.25
Gerstenkleie	11.00—12.50
Winterraps	41.00—42.00
Senf	51.00—55.00
Sommerwicke	26.00—28.00
Viktoriaerbsen	41.00—45.00
Folgererbsen	32.00—35.00
Klee, rot, ro.	130.00—150.00
Klee, weiss	80.00—100.00
Klee, schwedisch	180.00—210.00
Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—80.00
Wundklee	80.00—100.00
Timothyklee	60.00—70.00
Raygras	80.00—90.00
Speisekartoffeln	2.20—2.50
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	0.12 1/2
Weizenstroh, lose	2.25—2.45
Weizenstroh, gepresst	2.85—3.05
Roggenstroh, lose	2.75—3.00
Roggenstroh, gepresst	3.25—3.50
Haferstroh, lose	3.00—3.25
Haferstroh, gepresst	3.50—3.75
Gerstenstroh, lose	1.95—2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.85—3.05
Heu, lose	7.25—7.75
Heu, gepresst	7.75—8.25
Netzeheu, lose	8.25—8.75
Netzeheu, gepresst	8.75—9.25
Leinkuchen	17.50—18.00
Rapskuchen	13.50—13.75
Sonnenblumenkuchen	17.50—18.00
Sojaschrot	21.00—21.50
Blauer Mohr	40.00—43.00

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 416 t, Weizen 194 t, Gerste 582 t, Hafer 145.5 t, Roggenmehl 67 t, Weizenmehl 49 t, Roggenkleie 100 t, Weizenkleie 85 t, blaue Lupinen 15 t, Leinkuchen 4 t, Sonnenblumenkuchen 8 t, Speisekartoffeln 80 t, Fabrikkartoffeln 90 t.

Getreide. Bromberg, 10. November. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg frei Waggon Bromberg. Umsätze: Einheitsgerste 17 t 17.75, Richtpreise: Roggen 15.50—15.75, Weizen 16.25—16.75, Braugerste 20.75—21.25, Einheitsgerste 18 bis 18.50, Sammelgerste 16.75—17.25, Hafer 15.50 bis 16, Roggenkleie 10.25—11, Weizenkleie, grob 10.25—10.75, Weizenkleie, mittel 10 bis 10.50, Gerstenkleie 11.50—12.50, Winterraps 39 bis 40, Winterrapsen 37—38, Leinsamen 41 bis 43, Senf 48—52, Sommerwicke 25—27, blauer Mohr 40—43, Viktoriaerbsen 41—44, Folgererbsen 30—34, Rottklee 120—145, Weissklee 85 bis 105, Gelbklee, enthülst 72—80, Timothyklee 58—68, pommersche Speisekartoffeln 4.25 bis 4.75, Netzekartoffeln 2.50—3, Fabrikartoffeln für 1 Kilo-% 12 gr, Kartoffelflocken 11 bis 12, Leinkuchen 17—17.50, Rapskuchen 13.50 bis 14, Sonnenblumenkuchen 17.50 bis 18.50, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 20.75—21.25, Netzeheu 8—9. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 703 t, Weizen 360 t, Hafer 78 t, Gerste 400 t, Einheitsgerste 193 t, Sammelgerste 55 t, Roggenmehl 51 t, Weizenmehl 83 t, Roggenkleie 46 t, Weizenkleie 55 t, Gerstenkleie 15 t, Fabrikartoffeln 30 t, Speisekartoffeln 15 t, Leinkuchen 30 t, Rapskuchen 15 t.

Getreide. Danzig, 10. November. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen, 128 Pfd., zum Konsum 10.25—10.40, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr, ohne Handel, Roggen, 120 Pfd., zum Konsum 8.90—9, Gerste, feine, zur Ausfuhr 12.20—12.75, Gerste, mittel, lt. Muster 11—11.60, Gerste, 114/15 Pfd., zur Ausfuhr 10.50, Gerste, 110/11 Pfd., zur Ausfuhr 10.25, Gerste, 105/06 Pfd., zur Ausfuhr 9.70, Hafer, zur Ausfuhr 8—9.80, Hafer, zum Konsum 9.80 bis 10.40, Roggenkleie 6.60—6.80, Weizenkleie, grobe 6.80—7, Weizenkleie, Schale 7.25. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 2, Gerste 36, Hafer 5, Hülsenfrüchte 10, Saaten 3.

Hauptdrucker und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Sans Magnificat; für den Anzeigen- und Reklameteil: Sras Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concorbia Sp. A., Drukarnia i wydawnictwo. Samitlich in Posen, Zwierzyńska 6.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 12. November

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	63.30 B
5% Pfandbriefe der Westpoln. Kredit-Ges. Posen	—
4 1/2% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	—
4 1/2% Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft	45.00 B
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III)	52.00 G
4 1/2% Zloty-Pfandbriefe	45.50 +
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	—
Bank Polski	92.50 G
Stimmung: behauptet.	
Q = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.	

Danziger Börse

Danzig, 10. November. In Danziger Guld den wurden für teleg. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0670—3.0730, London 1 Pfd. Sterling 15.32—15.36, Berlin 100 Reichsmark 123.18—123.42, Warschau 100 Złoty 57.81 bis 57.93, Zürich 100 Franken 99.76—99.96, Paris 100 Franken 20.18—20.22, Amsterdam 100 Gulden 207.19—207.61, Brüssel 100 Belg. 71.58—71.72, Prag 100 Kronen 12.81—12.84, Stockholm 100 Kronen 78.90—79.06, Kopenhagen 100 Kronen 68.30—68.44, Oslo 100 Kr. 76.90—77.06, Banknoten: 100 Złoty 57.83 bis 57.94.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie I—9) 50.50 bz.

Warschauer Börse

Warschau, 10. November

Rentenmarkt. In der Gruppe der Prämien-Anleihe gestalteten sich die Kurse uneinheitlich. Die Pfandbriefe und staatlichen Bank-Obligationen zeigten keine Kursveränderung. Die Gruppe der hauptstädtischen Pfandbriefe wies eine festere Stimmung auf.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 45, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe

(Serie III) 52.75, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. Ser. 118, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 65, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 70.50—72—70.50, 7proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94, 7proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 8proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 77.50, 4 1/2proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 50.25—49.75—50, 4 1/2proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 64.50, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 69, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 57.50—59.50—58.75, VIII. und IX. 6proz. Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 55.50, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 50.25—50.50, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Petrikau 1933 46.

Aktien: Die Aktienbörse zeigte veränderliche Stimmung. Bank Polski 93—94 (92.50), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 27.50 (27.50), Lilpop 10.10 (10.30), Starachowice 12.30 12.40, Haberbusch 34.50 (37.00).

Amtliche Devisenkurse

	10. 11. 10. 11.	9. 11. 9. 11.
Amsterdam	357.20 359.00	357.35 359.15
Berlin	212.30 214.30	212.30 214.30
Brüssel	123.40 124.02	123.45 124.07
Kopenhagen	117.30 118.50	— —
New York (Scheck)	5.26 1/2 5.32 1/2	5.26 1/2 5.32 1/2
Paris	34.82 35.00	34.81 34.99
Prag	22.06 22.16	22.08 22.18
Italien	— —	131.95 133.25
Oslo	— —	135.60 136.90
Stockholm	— —	172.39 173.25
Danzig	— —	172.15 173.01
Zürich	172.12 172.98	— —

Zeichnung: veränderlich

Unser neueröffnetes

KONFEKTIONSHAUS, Stary Rynek 98/100

haben wir mit Saisonneuheiten für Herbst und Winter reich versehen und empfehlen in grosser Auswahl, zu den niedrigsten Preisen!

Für Damen: Mäntel, Wäsche, Strümpfe, Handschuhe, Sweater, Trikotasen usw.
Für Herren: Mäntel, Anzüge, Joppen, Morgenjassen, Hüte, Krawatten, Hemden usw.
Für Kinder: Mäntel, Sweater, Strümpfe, Handschuhe, Trikotasen, Schürzen usw.

In der Massabteilung finden Sie riesige Stoffauswahl, erstklassige Ausführung und auffallend niedrige Preise.

Bei dieser Gelegenheit verweisen wir ergebenst auf unser seit 25 Jahren bestehendes **Schnittwarengeschäft, Nowa 3**, hier sind die schönsten Neuheiten in Kleider-, Mantel- und Kostümfabrik, Seiden, Samt, Leinen, Tischwäsche, Gardinen, Steppdecken usw. stets auf Lager.

R. & C. Kaczmarek

DOM KONFEKCYJNY
Stary Rynek 98/100

MAGAZYN BIAWATÓW
ul. Nowa 3

Für die uns anlässlich unserer Vermählung übersandten Glückwünsche sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Waldemar Dräger u. Frau Charlotte,
geb. Donner.
Jarcin, im November 1934.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Mutter, sowie für die zahlreichen Trübsenden, spreche ich allen Freunden, Bekannten und Verwandten, insbesondere Herrn Pastor Hammer, für die trostreichen Worte herzlichsten Dank.

Wilhelm Seefiger.
Posen, den 12. November 1934.

Als Gelegenheitskauf

abzugeben

Praga, Typ Alfa 6 Zyl.

5 Pers.-Limousine,
Studebaker,

Erskine, 6 Zyl. 5 Pers.-
Limousine,

Fiat 520, 6 Zyl.

5 Pers.-Limousine,
Ford-Lastwagen,

2 Ton.

Autovermietung
„Skoda“

Poznań, Strzelecka 14.
Telefon 1341.

Hella

Beyersfrisch-Lebendige
Frauen-Zeitschrift
die alles bringt, was das
Herz einer Frau erfreut,

für 50 gr.

bei der

Kosmos-Buchhandlg

Poznań,
Zwierzyniecka 6
(Vorderhaus).

Kleine Anzeigen

Verkäufe

Treibriemen

Deber, Samelhaar,
Valatoid (Gummis)
in allen Breiten, in hoch-
wertiger Qualität.
Landwirtschaftliche
Zentralgenossenschaft
Spółka z og. odp.
Poznań

Neu! Neu!

Kochspareherd „PAL“

ges. gesch. Nr. 4182
auf jeden Küchen-
herd aufzustellen.

50% Kohlenersparnis!
Die hohen Gasrech-
nungen fallen fort!
„PAL“ dürfte in
keinem Haushalt
fehlen!

Preis z. 10,—
Zu haben in allen
Eisengeschäften od.
direkt beim Alleinher-
steller für ganz Polen

Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Telephon 52-25.

Wäschestoffe



Reinen, Einschlitter-
Wäschestoffe, Bett-
wäsche, Stoffe,
Wäsche-Seide, Hand-
tücher, Schürzen-
Stoffe, Flanells
empfehlen in großer
Auswahl zu ermäßig-
ten Preisen

J. Schubert

vorm. Weber
Reinenhaus
und Wäschefabrik
Poznań

ul. Wroclawska 3.

Besonders günstige
Einkäufe sowie
der große Umsatz
meines Geschäfts
bei geringen Spe-
sen ermöglichen es
mir, mein in nur
anerkannt guten
Qualitäten sehr
reich sortiertes
Lager zu erstaun-
lich billigen Prei-
sen abzugeben.

Kaufgesuche

Arbeitspferde

1 Paar (Wallache), Farbe,
jüngere, kaufe. Angeb.
unter 768 a. d. Geschft.
dieser Zeitung.

Alten Goldschmuck

Brillanten
Silber kaufe u. zahle
die höchsten Preise

W. Kruk,

Juwelier
Poznań,

27 Grudnia 6.

Pachtungen

Gutgehende

Fleischerei

mit vollständiger Ein-
richtung und Wohnung,
seit 50 Jahren bestehend,
im Bestreife der Woje-
wodschafft, altershalber
ab 1. Januar 1935 zu
verpachten. Offert. unt.
771 a. d. Geschft. b. Stg.

Stellengesuche

Förster

30 J. alt, verh., der in
allen Arbeiten gut ver-
traut ist, g. Empfehlung,
sucht Stellung v. 1. Janu-
ar 1935 oder später.
Offert. unter 772 an die
Geschäftsstelle d. Zeitung
erbeten.

Offene Stellen

Suche für meine

Verkäuferin

der deutschen und pol-
nischen Sprache mächtig,
vom 15. November oder
1. Dezember. Off. unter
770 a. d. Geschft. b. Stg.

Geldmarkt

6000 zł

auf 1. Hypothek in einer
Stadtlandwirtschaft für
2-3 Jahre gesucht. Off.
unter 763 a. d. Geschft.
dieser Zeitung.

5 bis 6000 zł

suche auf 1. Hypothek.
Offert. unter 773 an die
Geschft. dieser Zeitung.

Verschiedenes

Bekannte

Wahrsagerin Abarelli
sagt die Zukunft aus
Karten und Karten.
Poznań,
ul. Bogdana Nr. 13.
Wohnung 10. Kont

Für flüchtendes

Geld

im Zentrum der Stadt
Posen gelegen, wird zur
Erweiterung derselben,
eine Dame oder Herr als
Hilfer oder tätiger
Teilhaber

mit 500 zł Einlage ge-
sucht. Leichte Betäti-
gung an der Kasse. Ge-
schäft kann auf Wunsch
in 1 Jahr auf eig. Rech-
nung übernom. werden.
Offert. unter 769 an die
Geschft. d. Stg. erbeten.

Gebrachte

Möbel

u. andere Gegenstände
kauft — verkauft
Poznański Dom
Komisowy
Dominikańska 3.

Damenpelze

Pelzjutter, verschiedene
Felle für Befaz u. Pelz-
reparaturen, empfiehlt
das durch niedrige Preise
bekannte
Spezial-Pelz-Magazin
St. Piotrowski
Poznań, Szolna 9

Heirat

Dame

evgl. 6000 Barbiernög. 21
wünscht Herrenbekannt-
schaft im Alter von 27 bis
32 Jahren, zwecks baldi-
ger Heirat. Off. unter
766 a. d. Geschft. b. Stg.

Oberinspektor

Jungges., kath., 48 J.,
Lehrer, wünscht
nette Dame zwecks baldi-
ger Heirat kennenzulernen.
Off. mögl. mit Bild unt.
752 a. d. Geschft. b. Stg.

Unterricht

Suche
deutschen Unterricht
bei intelligenter Person.
Bedingung: hochdeutsch.
Agent. Off. mit Preis-
angabe unter 767 an die
Geschft. dieser Zeitung.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten

in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsforn angepasst, empfiehlt

Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 Diplom-Optiker 27 Grudnia 9
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf
streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate



kostenlos.



Ein Bildungsmittel von unerhörter Billigkeit: Colemans kleine Biographien

herausgegeben von Dr. Fritz Endres, Lübeck.

Bisher sind die folgenden Bände erschienen

1. CAESAR von Universitätsprofessor Dr. Werner Schur, Breslau.
2. FRANZ VON ASSISI der Verkünder der religiösen Armut, von D. Dr. Joseph Bernhart, München
3. MARIA THERESIA von Universitätsprofessor Dr. Carl Burckhardt, Zürich.
4. YORK das Leben eines altpreussischen Generals, von Major Hermann Foertsch, Pressechef im Reichswehrministerium.
5. WILHELM II. von Privatdozent Dr. Otto Graf zu Stolberg-Wernigerode, München.
6. CECIL RHODES der Eroberer Südafrikas, von Oberstudienrat Professor Dr. E. Bode, Lübeck.
7. GERHART HAUPTMANN der Dichter einer Übergangszeit, von Dr. Fritz Endres, Lübeck.
8. HINDENBURG der Vater des Vaterlandes, von Generalleutnant Karl Ritter von Schoch, München.
9. MUSSOLINI aus der Nähe, von Kurt Kornicker, Auslandskorrespondenz, Rom.
10. ADOLF HITLER das Werden einer Volksbewegung, von Philipp Bouhler, Reichsgeschäftsführer der NSDAP., München.
11. STALIN von Artur W. Just, Schriftleiter der Kölnischen Zeitung, Moskau.
12. FRIEDRICH DER GROSSE von Universitätsprofessor Dr. Paul Haake, Berlin.
13. NICCOLO MACHIAVELLI von Univ.-Prof. Dr. Hermann Hefele, Braunsberg.
14. FRIEDRICH NIETZSCHE von Professor Dr. Jos. Hofmiller, Oberstudienrat in Rosenheim.
15. THOMAS ALVA EDISON von Dr. Hugo Dingler, Professor an der Technischen Hochschule, Darmstadt, und Diplomingenieur Hans Hanks, Darmstadt.
16. ROALD AMUNDSEN von Professor Otto Baschin, Berlin.
17. RICHARD WAGNER von Dr. phil. Fritz Jung, Studienrat in Lübeck.
18. RASPUTIN die Zerstörung einer Legende, von Dr. Karl Noetzel, München.
19. MEISTER ECKEHARDT der gotische Mystiker, von Lic. Pfarrer Walter Lehmann, Borby.
20. ADMIRAL SCHEER der Sieger am Skagerrak, von Vize-Admiral Adolf von Trotha, Berlin.
21. HELENE LANGE von Ministerialrat Dr. Gertrud Bäumer, Berlin.
22. AUGUSTINUS von D. Dr. Joseph Bernhart, München
23. HEINRICH DER LÖWE von Dr. Hans Haimar Jacobs, Heidelberg.
24. BARBAROSSA von der Blütezeit des ersten Reiches der Deutschen von Dr. Spörl, Privatdozent an der Universität Freiburg.
25. WALTHER VON DER VOGELWEIDE der Sänger des deutschen Reiches von Universitätsprofessor Dr. Hans Teske, Hamburg.
26. CORTEZ von Alfons Freiherr von Czirbuka, München.
27. MOZART von Dr. phil. Schmid, Privatdozent der Musikwissenschaft an der Universität Graz.
28. KÖNIGIN LUISE von Dr. Therese M. von Ladiges.
29. HEGEL, Erster Teil von Dr. Karl Kindt, Schwerin i. M.
30. DER JUNGE LUTHER von Dr. Tim Klein, München.
31. OLIVER CROMWELL von Dr. Michael Freund, Berlin.
32. WASHINGTON von Studienrat Dr. Alwin Paul, Hamburg.
33. NAPOLEON I. von Universitäts-Professor Dr. Karl Haushofer, Generalmajor a. D., München.
34. FRIEDRICH LIST von Dr. Franz Josef Schöningh, München.
35. ALFRED KRUPP von Geheimrat Dr. Jakob Strieder, o. Professor der Wirtschaftsgeschichte an der Universität München.
36. KAISER FRANZ JOSEPH von Dr. Emil Mika, Wien.
37. HEBBEL von Dr. Edgar Groß, Stadttheater-Intendant in Lübeck.
38. MALWIDA VON MEYSENBUG v. Studiendirektorin Dr. Mä Schwarz Aschersleben.
39. WISSMANN von Hauptmann a. D. Dr. Paul Lautwein, Berlin.
40. KARL PETERS von Hauptmann a. D. Dr. Paul Lautwein, Berlin.
41. MUTSUHITO, DER KAISER VON JAPAN von Universitäts-Professor Dr. Karl Haushofer, Generalmajor a. D., München.
42. PIŁSUDSKI von Friedrich Wilhelm von Oertzen, Berlin.
43. DE VALERA von Eugen Lannhoff, Wien.
44. AUGUSTUS von Universitätsprofessor Dr. Werner Schur, Breslau.
45. ULRICH VON HUTTEN von Privatdozent Dr. Otto Graf zu Stolberg-Wernigerode, München.
46. JOHANNES KEPLER der große Forscher und Mensch, von Professor Dr. Ernst Zinner, Direktor der Remis-Sternwarte, Bamberg.
47. DER REICHSFREIHERR VOM STEIN von Dr. Hermann Ullmann, Berlin.
48. ANNETTE VON DROSTE-HÜLSHOFF ein Dichterleben, von Hulda Eggart, Rosenheim.
49. THEODOR LEUTWEIN der Eroberer Deutsch-Südwestafrikas, von Hauptmann a. D. Dr. Paul Lautwein, Berlin.
50. TIRPITZ von Fregattenkapitän a. D. Albert Scheibe, Berlin.
51. KITCHENER von Universitäts-Professor Dr. Karl Haushofer, Generalmajor a. D., München.

Eine neue Serie

52. HEGEL, Zweiter Teil von Dr. Karl Kindt, Schwerin i. M.
53. ABRAHAM LINCOLN von Professor Dr. Emil Bode, Oberstudienrat am Johanneum zu Lübeck.
54. GARIBALDI von Dr. Adolf Dresler, Amtsleiter der Reichspressestelle der NSDAP., Dozent am Zeitungswissenschaftlichen Institut der Universität München.
55. BISMARCK von Dr. Max Clauss, Berlin.
56. CONRAD VON HOETZENDORF von Alfred von Wittich, Salzburg.
57. LUTHER DER REFORMATÖR von Dr. Tim Klein, München.

Jeder Band jetzt 1,55 zł.

Vorrätig in der Buchdiele der

KOSMOS-BUCHHANDLUNG

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzü-
gich 30 gr. Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Fensterdichtungswatte
Katzenfelle
Mineralbrunnen
Fichtennadelextrakt
Einlegesohlen
Luftverbesserungs-
spritzen
billig in der
Drogerja Warszawska
Poznań
ul. 27 Grudnia 11



Klein-Continental

Schreibmaschine

Das Spitzenerzeug-
nis deutscher Prä-
zisionsarbeit
(Wanderer-Werke,
Chemnitz)
unübertroffen
in Qualität u. Preis.
Schriftl. Garantie.
Przygodzki & Hampel
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 21
Tel. 2124.

Deutsche

Noten
für Gefang u. Klavier,
in bestem Zustande, ver-
kaufe billigst.
Bocatoia 10, Wöhu. 5.